#01|2018

GRÄFELFINGER Leben

DAS BÜRGERJOURNAL IHRER GEMEINDE

Spezial:
Die VILLEN-KOLONIEN

Gute Fahrt!
Straßenbau-programm 2018

Grüne Oase
Frühling auf dem Seidlhof

Kunst in der Kirche
Große Sommerausstellung Glaube - Liebe - Hoffnung

SO KLINGT GRÄFELFING: EIN STREIFZUG DURCH DIE MUSIKALISCHE LANDSCHAFT DER GARTENSTADT

TITELTHEMEN

Inhalt

VILLENKOLONIEN UND DENKMALSCHUTZ

04 **Ortsgeschichte:** Alte Häuser und große Gärten prägen bis heute den Charakter der Gemeinde. Durch gezielte Bauleitplanung und Ortsentwicklung soll dieser geschützt werden

AUS DEM RATHAUS

18 Straßenbauprogramm 2018; Neue Funktionen der Abfall-App; Startschuss für das STADTRADELN 2018; Aufforstungsaktion im Gemeindewald

WIRTSCHAFT

19 **Im Dialog:** Der Unternehmerabend stellte das Thema Gemeinwohlökonomie in den Mittelpunkt. Im Interview: Christine Miedl von der Sparda-Bank München

KUNST

20 **Sakrale Orte kreativ inszeniert:** Die große Sommerausstellung des Kunstkreises Gräfelfing möchte Neugierige in Kirchen, Kapellen und Aussegnungshallen locken

MUSIK

24 **So klingt Gräfelfing:** Von klassisch bis rockig werden das ganze Jahr über die unterschiedlichsten Töne angeschlagen. Zu ihrem 50. Geburtstag öffnet außerdem die Jugendmusikschule ihre Türen

UMWELT

30 **Frühling auf dem Seidlhof:** Wenn die Sonne an Kraft gewinnt, beginnt auch auf den Feldern der Seidlhofstiftung das große Säen, Pflanzen und Setzen. Hier lernen Kinder die Achtung vor der Natur

VEREINE & VERMISCHTES

34 Maifeier; Termine der Vereine 2018; Aktion sauberer Bahnhof; Fahrzeugweihe und Tag der offenen Tür bei der Feuerwehr; Erweiterung der Bäcker-Akademie; Spendenaufruf der Gemeindestiftung

36 **Impressum**

Titelbild: Die so genannte "Necker-Villa" in der Steinkirchner Straße. Gebaut 1901/1902 von dem Architekten Julius Necker - als werbewirksamer Blickfang

04

Glanz vergangener Jahrzehnte: Bewohnerinnen und Bewohner alter Häuser in Gräfelfing öffnen ihre Türen. Sie erzählen Geschichte und Geschichten rund um die Entwicklung der Gartenstadt.

20

Das wird eine Schau: Konfessionsübergreifend verwandelt der Kunstkreis Gräfelfing vom 23. Juni bis 15. August zwölf sakrale Orte in Ausstellungsräume für zeitgenössiche Kunst.

30

Der Natur ganz nahe: Auf dem Seidlhof tauschen Kindergartenkinder und Grundschüler Buch und Stift gegen Schaufel und Rechen.

#01 | 2018

DEN ORT ENTWICKELN

Liebe Leserinnen und Leser,
im Februar war ich zu einer besonderen Einweihungsfeier geladen: Die Akademie des bayerischen Bäckerhandwerks, die seit 1950 in Lochham ansässig ist, präsentierte ihren neuen Anbau mit rund 2.500 Quadratmetern zusätzlicher Nutzfläche. Auch der Altbau wurde saniert und die gesamte Akademie mit neuen, modernen Maschinen ausgestattet. Sehr gerne habe ich mich auf einen Rundgang begeben und mir alles angesehen – denn eine solche Bildungsstätte ist ein wichtiges Element unseres Standorts. Das Thema Ausbildung kann nicht hoch genug geschätzt werden. Die Fachschule bietet seit 1999 die Möglichkeit zur Meisterprüfung kombiniert mit dem Betriebswirt des Handwerks und hat bereits 6.000 Meister ausgebildet.

Erst vor einem guten Jahr konnten wir unsere zweite große Fachschule, die Brauakademie Doemens, ebenfalls weiterhin an unseren Ort binden. Im Zuge einer gelungenen Kooperation mit uns wurde eine gute Lösung für das Bauprojekt „Doemens 2020“ gefunden: Die Brauer werden im Gewerbegebiet neu bauen, auf der frei werdenden Fläche kann die Gemeinde Wohnraum realisieren - eine Win-Win-Situation.
Es ist Aufgabe einer Kommune, ihre städtebauliche Entwicklung zu steuern. Darum geht es auch in unserem großen Spezial in diesem Heft zu den Villenkolonien und ihrer Geschichte. Wer sind wir und was macht unsere Besonderheit aus? Welche Qualitäten hat unsere Gemeinde, die andernorts so vielleicht nicht zu finden sind? Diesen Fragen geht unsere Titelgeschichte nach, die Sie in die Vergangenheit entführen möchte, aber auch zeigen, wie diese nachwirkt und wie sehr sie mit der Gegenwart verbunden ist. Blickt man über unsere Ortsgrenzen hinaus, dann sieht man bereits die – oft negativen – Auswirkungen der Nachverdichtung. Wir werden den Trend des Zuzugs in die Region München nicht stoppen können, möchten dem damit verbundenen städtebaulichen Wandel jedoch selbstbestimmt begegnen.

Wie unsere Gemeinde zukünftig aussehen soll, wird auch geprägt durch große Bauprojekte. Der Anbau an die Volksschule Lochham wird zum neuen Schuljahr bezugsfertig sein und auch für die geplante Dreifachturnhalle mit Schwimmbad gibt es nun eine Zeitschiene: Die Arbeiten sollen im Dezember 2019 beginnen und im August 2021 abgeschlossen sein.

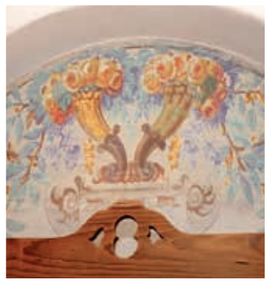
In die Planungen für den Jahnplatz kommt ebenfalls Bewegung, auch wenn wir lange darauf warten mussten. Hier laufen Gespräche und Entwicklungen, über die wir Sie zeitnah informieren werden. Ab dem Sommer erhält Gräfelfing außerdem sieben Stationen für MVG-Leihräder, die den Umstieg auf die S-Bahn erleichtern.
Lesen Sie in dieser neuen Ausgabe unseres Gräfelfinger Lebens, was Sie diesen Sommer erwartet – nicht zuletzt auch in musikalischer und kultureller Hinsicht. Ein Highlight wird sicher die große Ausstellung „Glaube – Liebe – Hoffnung“ des Kunstkreises werden, über die wir berichten.
Ich hoffe, wir sehen uns!

Ihre Uta Wüst
Erste Bürgermeisterin

VERBINDEN & BEWAHREN

Wer durch die Straßen Gräfelfings spaziert, kann sich auf eine Zeitreise begeben. Viele der alten Häuser atmen die Geschichte des Ortes: den Ursprung Gräfelfings als Bauerndorf an der Würm, das Entstehen der Villenkolonien beiderseits der Bahn und das Leben der Menschen während und nach den Weltkriegen – als Wohnraum knapp, aber die Aufbruchstimmung groß war. An der Frage, wie man diesen Schatz der Vergangenheit hüten sollte, scheiden sich die Geister. Welche Ansätze gibt es, das grüne Herz Gräfelfings im Takt zu halten? Könnte ein Kommunales Denkmalkonzept helfen? Wir tauchen ein in die Vergangenheit, besuchen Häuser und ihre Bewohner und sprechen mit Menschen, die auf die eine oder andere Weise mit der Gartenstadt verbunden sind.

Typisch für die alten Villen in Gräfelfing: Kunstvolle Glasbilder als Schmuckelemente der Fenster. In der Grosostraße 12 mit landwirtschaftlichen Motiven.



Für damalige Verhältnisse luxuriös: Ausstattungen in der Villa Grosostraße 12. Links: 25-Quadratmeter-Schlafzimmer mit eigenem Bad (1936). Rechts: Jugendstil-Fresko mit ornamentalen Elementen.

Wenn am Samstag Staub gesaugt wurde, verlief das sehr leise. In den oberen Stockwerken des herrschaftlichen Hauses in der Grosostraße 12 kam zwar die Sauberkeit an, nicht aber der Lärm. Denn hier rückten die Dienstboten dem Schmutz nur mit Hilfe von langen, flexiblen Schläuchen zu Leibe, weiter befördert wurde er durch unsichtbare Rohre bis hinunter in den Keller. Erst hier befand sich die Schaltzentrale der Entstaubungsanlage, die ebenfalls von Hausangestellten bedient wurde. Die Abstimmung über den Reinheitsgrad erfolgte über die zentrale Gegensprechanlage, die in jedem Zimmer des Prunkbaus installiert war. Luxus durch Technik – im Jahre 1916.

„Das ganze Haus war ausgerichtet auf Personal", erinnert sich eine der heutigen Bewohnerinnen des Hauses. Sie sitzt in ihrem Wohnzimmer, das ein wenig an ein Museum erinnert. Wenn jemand die wechselvolle Geschichte der Villa kennt, dann sie. 1936 zog die heute 85-Jährige in die Grosostraße, viel haben diese Mauern seitdem erlebt. „Die Küche war im Keller. Es gab einen Speiseaufzug und an den Lampen hingen Klingeln, damit man die Hausmädchen rufen konnte." Im Hintergrund die originalen Bleiglasfenster aus der Bauzeit. „Gebaut wurde das Haus für einen Landmaschinendirektor aus Pasing, darum zeigen die Glasbilder viele handwerkliche und bäuerliche Motive. Der Erbauer konnte das Haus aber nur kurz halten, in den Wirren der Inflation musste er es wieder verkaufen." Der nächste Eigentümer war der Fabrikant Dr. Eduard Schmidmer aus Nürnberg, dann kam ein Konsul. Er wollte in den 1930er Jahren den Nationalsozialisten aus dem Weg gehen und musste darum das Haus ein weiteres Mal veräußern. Mit seinen 20.000 Quadratmetern Grund und einem dafür angesetzten Preis von 120.000 Reichsmark war die Adresse ein teures Juwel der neuen Villenkolonie. Erst als man sich entschloss, das Grundstück in sechs Parzellen zu teilen und diese getrennt zu verkaufen, fand Konsul Gasser einen Interessenten. Der Vater der heutigen Bewohnerin suchte für seine sechsköpfige Familie ein Haus. Der Prunkbau mit Gartenrondell, Steinfiguren, hölzernem Zierrat und Vertäfelungen im Inneren stach ihm sofort ins Auge. Das Glück dauerte jedoch nur kurz: 1940 musste Dr. Anton Götz in den Krieg, die Fami-

BEWEGTE GESCHICHTE IM ALTEN PRACHTBAU

Die denkmalgeschützte Villa in der Grosotraße 12 wurde 1915 von dem Architekten **C. Baierle** aus München gebaut. Der Bauherr war Ludwig Schuster, ein Landmaschinendirektor aus Pasing. Relativ schnell wechselten die Eigentümer: **Dr. Eduard Schmidmer** 1919-1923, anschließend Gebhard Gasser, Konsul in Bolivien. Dieser wanderte in den 1930er Jahren nach Bolivien aus.

lie blieb allein zurück. „Während des Krieges wohnten drei ausgebombte Familien bei uns im Haus“, erinnert sich die Tochter. „Aber es war sehr friedlich, alle haben in der Küche im Souterrain gekocht. Die gemeinsamen Nächte im Luftschutzkeller schweißten die Menschen zusammen.“ Mehrmals war das Haus nach Kriegsende besetzt, die Lebensverhältnisse waren unsicher. Erst kamen die Amerikaner, dann die Franzosen. „Einmal mussten wir einen Haufen Granaten und Maschinengewehrmunition aus dem Garten entsorgen. Wir haben alles in einen Leiterwagen gepackt und zum Rathaus in die Bahnhofstraße gefahren.“ Es dauerte bis zum Jahre 1959, dass die Familie wieder in ihr Haus zurückkehren konnte.

Auch die Geschichte des Hauses Grosostraße 10 war eng verknüpft mit den politischen Wirren: Der Kirchenmaler Oswald Völkel aus München, der die Deckenfresken in der alten Stephanuskirche gestaltet hatte, erwarb den Grund und plante eine prunkvolle Villa in Erwartung eines größeren Auftrags. Doch dieser zerschlug sich aufgrund der Kriege, bis zum Verkauf der Villa 1953 häuften sich so nach und nach enorme Schulden an. „Das Haus war in einem miserablen Zustand, zahlreiche Flüchtlinge waren hier einquartiert“, erinnert sich Christine Steudtner, die Tochter des späteren Käufers, die bis heute im Haus wohnt. „Im Turm lebte eine alte Frau. Sie liebte dieses Zimmer – dabei war es nicht wärmegedämmt und hatte weder Wasser noch Strom.“ Die Zeiten waren andere, da sind sich alle einig. Sie wandelten sich, die Häuser blieben. Wer heute daran vorbei geht und in die Gärten späht, ahnt kaum etwas von ihrer bewegten Geschichte.

Die Villa in der Grosostraße 10 ist bis heute in Familienbesitz. Erst in den 1970er Jahren wurde eine Heizung eingebaut.

DAS WÜRMTAL VERÄNDERT SEINEN CHARAKTER – BAUERNLAND WIRD ZU BAULAND

„Seltener und seltener werden deshalb auch im Bereiche der Stadt jene von Kraft strotzenden, gesunden Gestalten mit den lebhaften Augen und dem frischen Lachen der unangekränkelten Lebenslust, die wir fast nur auf dem Lande noch treffen, wo dieser kernige Menschenschlag uns ein beredtes Beispiel gibt, wie man in natürlichen Verhältnissen seine Spannkraft bewahrt ...“

So blumig und gleichzeitig verklärend pries ein Werbeprospekt der Terraingesellschaft Gräfelfing 1907 die Vorzüge des Landlebens. In den Städten war es eng geworden: Durch die Industrialisierung zog es immer mehr Menschen in die Großstädte, allein in München wuchs die Bevölkerung von 1871 bis 1900 von 169.700 auf 461.000 Einwohner, in Berlin übersprang die Einwohnerzahl bis 1900 sogar die Millionengrenze. Die hygienischen Verhältnisse waren schlecht, der Wohnraum knapp. Während die unteren Einkommensschichten dieser Szenerie nur tageweise entfliehen konnten, zogen besser Gestellte gleich ganz nach draußen. Die Stadtflucht wurde zum Trend. Als 1854 die Bahnlinie zum Starnberger See gebaut wurde und Gräfelfing 1900 zwei eigene Haltestellen erhielt, rückte das Dorf an der Würm in den Fokus. Waren Gräfelfing und Lochham über Jahrhunderte nur kleine Dörfer an der Würm gewesen – einige niedrige Häuschen zum Beispiel in der Stefanusstraße erinnern noch daran – begann jetzt ihre Veränderung. Die Bauern konnten nach Auflösung der Grundherrschaft Land frei verkaufen und entdeckten das als lukrative Geldquelle. Aber auch die katholische Pfarrei Gräfelfing beispielsweise hatte große Grundflächen und verkaufte diese. Die Immobiliengesellschaften erkannten ihre Chance: Sie erwarben schnell Landflächen, um sie anschließend zu parzellieren.

KÜNSTLERVILLA MIT TÜRMCHEN

1914 ließ sich der erfolgreiche Kirchenmaler Oswald Völkel aus München in der Grosostraße von Konrad Dumser einen repräsentativen Landsitz erbauen. Bei der Planung brachte sich der Künstler stark ein - sowohl betreffend die Architektur als auch Deko-Elemente wie beispielsweise den Wandschmuck mit Putte an der Vorderfront. Dieser stammt noch aus der Bauzeit. Bis zum Verkauf des Hauses im Jahr 1953 an die Familie Dr. Schnerr häufte der Maler allerdings enorme Schulden an. Die Käufer sanierten das Gebäude komplett.

Oben links: Die Familie Seidl in den 1930er Jahren. Vorne Elisabeth Seidl. Oben rechts: Schmuckfries im Treppenhaus mit Naturmotiv. Mitte links und unten: Die Seidl-Villa früher und heute. Unten rechts: Altbürgermeister Dr. Eberhard Reichert ist auch Vorstandsvorsitzender der Seidlhof-Stiftung.

STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

Ein besonders schönes und bekanntes Beispiel für die Villenkolonie in Gräfelfing ist die ehemalige Seidl-Villa in der Irminfriedstraße. 1908 verzeichnen die Urkunden der Terraingesellschaft den Ankauf dieser Parzelle durch den Münchner Fabrikanten Anton Eberle. 1909 stellte er einen Bauantrag und ließ sich eine geräumige Villa errichten. Wie vielen anderen Städtern diente die Wohnung auf dem Lande, umgeben von einem großen Park und nahe am Wald, als Sommerunterkunft für die Familie. Eberle war an der Hutfabrik seines Verwandten J. A. Seidl beteiligt, dessen Namen "Seidl" er 1912 annahm. Der Ausbruch des 1. Weltkriegs rief jedoch auch ihn zum Militär. Park und Grünflächen dienten zu Kriegszeiten dem Landbau und damit der Versorgung der Familie, teilweise sogar der Gräfelfinger Bevölkerung. Auf Wunsch der Eigentümerin Elisabeth Seidl wurde das Gebiet im Bauleitplan 1978 von der Bebauung ausgenommen und als "landwirtschaftliche Fläche im Innenraum" ausgewiesen.

Oben: Schöne Details der Innenausstattung in der Bahnhofstraße 91. Unten: Bahnhofstraße 89.

URSPRÜNGLICHE REIHENHAUSBEBAUUNG IN DER BAHNHOFSTRASSE

Die Häusergruppe Nr. 83 bis 91 wurde als eine der ersten Gebäudegruppen an der Bahnhofstraße errichtet – es waren die Reihenhäuser der neuen Villenkolonie. Die Baufirma Stadler & Necker kaufte die Parzellen direkt von der Heilmann´schen Immobiliengesellschaft und bebaute sie. Drei Häuser dieses Komplexes gingen verloren, doch die Nummern 89 sowie 91 konnten dank des Denkmalschutzes und guter Pflege erhalten werden. Das Haus Nr. 91 wurde gerade verkauft und von einem neuen Eigentümer komplett renoviert. Dabei wurde die alte Substanz erhalten und sorgfältig wieder hergerichtet – auch im Hinblick auf die Geschichte des Hauses, in dem berühmte Wahlgräfelfinger wohnten: Der Schauspieler Fritz Rasp war in den 1920er Jahren vor allem für seine Rollen in Stummfilmen bekannt, später spielte er den Schurken Grundeis in "Emil und die Detektive" (1931) und den Peachum in der Verfilmung der "Dreigroschenoper" (1931). Zum Bösewicht par excellence avancierte er auch durch die Edgar-Wallace-Filme in den 1950er und 1960er Jahren. Seine Tochter, die Schriftstellerin Renate Rasp, lebte von 1990 bis 2015 in dem Haus, gemeinsam mit ihrem Mann Klaus Budzinski, einem bekannten Journalisten. Auch der Germanist Franz Thierfelder lebte zeitweilig hier.

Die Reihenhäuser der Villenkolonie: Ab 1901 wurde diese Häusergruppe errichtet. Sie ist zum Teil noch sehr gut erhalten und neu restauriert.

„PARTNERSCHAFT MIT DEN KOMMUNEN“

Dr. Gerhard Ongyerth ist seit 25 Jahren im Landesdenkmalamt mit städtebaulicher Denkmalpflege befasst. Seit einigen Jahren sucht die Behörde verstärkt die Kooperation mit den Kommunen.

Herr Dr. Ongyerth, wie sieht diese Zusammenarbeit genau aus?

Es gehört zu den Aufgaben einer Gemeinde, Denkmalpflege zu betreiben. Das steht in Artikel 141 der Bayerischen Verfassung. Danach hat die kulturelle Erhaltung schützenswerter Güter einen hohen Stellenwert. Dabei sollten jedoch nicht nur Denkmäler einzeln betrachtet werden, sondern vielmehr auch immer ihre Einbindung in die Umgebung, in die Topographie, in vorhandene Strukturen. Auch kulturgeschichtliche Aspekte spielen eine Rolle. Wir verstehen uns als Städtebauer, unser Ansatz geht über das Einzeldenkmal hinaus. Wir möchten Kommunen gerne dabei unterstützen, ihre historischen Strukturen bewusst zu kennen und zu erhalten.

Sie haben das „Kommunale Denkmalkonzept (KDK)“ entwickelt und auch schon im Bauausschuss in Gräfelfing vorgestellt. Was ist das?

Allgemein gesprochen ist es ein flexibles Instrument, die baukulturelle Identität eines Ortes zu bewahren. Es gliedert sich in drei Phasen: Die erste besteht darin, vorhandene bauliche und städtebauliche Werte festzustellen, die es so eben zum Beispiel nur in Gräfelfing gibt. Diese werden auch kartographisch sichtbar gemacht. Damit kann man sich einen Überblick verschaffen. Welche Werte haben wir hier eigentlich? Wer sind wir? In der zweiten Phase wird mit der Kommune gemeinsam untersucht, welche Störungen im Ortsbild es gibt. Also wo bereits „Wunden geschlagen“, Häuser abgerissen wurden. Es ist ganz gut, sich das einmal bewusst zu machen, sozusagen eine Stärken-Schwächen-Analyse. In der Phase drei geht es schließlich um konkrete Maßnahmenempfehlungen. Diese werden selbstverständlich gemeinsam mit der Kommune entwickelt, um eine Balance herzustellen. Wenn es nicht geht, das im Baurecht zu verankern, dann kann man auch viel über gezielte Öffentlichkeitsarbeit bewirken.

Sie meinen also auch konkrete Tipps für Hausbesitzer?

Ja, genau. Das KDK wäre ein Kompendium, das öffentlich gemacht werden kann. Grundsätzlich geht es darum, zu sensibilisieren und ein Bewusstsein zu erzeugen, welche Schätze man hat. In Gräfelfing gibt es bisher 26 festgestellte Denkmäler, aber noch kein Ensemble. Das wird im Moment geprüft. Aber daneben gibt es auch besonders erhaltenswerte Bausubstanz, die kein Denkmal ist. Darum geht es uns auch. Das Landesamt hat 1.000 Dorf- und Stadterfassungen in den letzten 25 Jahren erstellt. Wir haben damit also Erfahrung.

Gibt es dafür auch finanzielle Unterstützung?

Durchaus. Es gibt finanzielle Fördermöglichkeiten, die man in Gräfelfing für Denkmäler und denkmalrelevante Planung anwenden könnte.

Was ist für Sie das Besondere in Gräfelfing?

Das Älteste in jeder Siedlung sind nicht die Häuser, sondern die älteren Parzellengrenzen, Wege- und Straßenverläufe. 1854 hat Gräfelfing die Bahntrasse bekommen, die Haltepunkte 1900. Da ging es los mit den Terraingesellschaften. Sie kauften Grundfläche, arrondierten und parzellierten. Musterbauten wurden erstellt und verkauft: Herrschaftliche Villen, Neobarock, alpenländischer Heimatstil, oft nach dem Musterkatalog. Schon in der Planung der Villenkolonien hat man Prinzipien verankert, die heute noch vorhanden und erkennbar sind: Geschwungene Wegeführung, großzügige Platzflächen, Sichtbezüge. Man hat sich bemüht, keine Regelmäßigkeit zu erzeugen, sondern wollte bewusst etwas Malerisches, Gebrochenes. Es sollte nicht stereotyp sein, sondern bewegt und vielgestaltig.

Und die modernen Villen?

Die Villenentwicklung war eine Reaktion auf die Stadtverdichtung, war Zeitgeist. Man wollte aus der Stadt flüchten, hegte den Traum vom romantischen Dorfleben. Das war aber nur eine oberflächlich wahrgenommene Vision. Moderne Villen können schön und architektonisch besonders sein. Aber oft stehen sie leider zu wenig im Zusammenhang mit ihrer Umgebung. Sichtbeziehungen sind nicht berücksichtigt. In der Gartenstadt gab es bestimmte Maßstäbe, Lagen, Formen, bestimmte Kubaturen, die man berücksichtigen sollte. Es ist sinnvoll, Empfehlungen zu geben, wie man ursprüngliche Prinzipien und Elemente wieder aufgreifen kann, um den Gräfelfing auszeichnenden Charakter zu erhalten. Man muss zunächst nur informiert sein, warum und wie. Gräfelfing hat seinen eigenen Maßstab! Das Kommunale Denkmalkonzept könnte hier so genannte „Zielsysteme“ aufzeigen, die es Hausbesitzern erleichtern, ihr Haus stimmig zu gestalten. Modern: ja. Aber ohne extreme Massen, Formen und Farben. Wir wollen das Bewusstsein schaffen, dass der Wert der Grundstücke so hoch ist, weil man eine Gartenstadt ist und die großen Gärten hat. Durch das degressive Baurecht bleibt letztendlich der Wert der Grundstücke erhalten. Ein Kommunales Denkmalkonzept der Gemeinde Gräfelfing wird die Nachverdichtung nicht aufhalten, aber dem baulichen und städtebaulichen Wandel der Gartenstadt einen selbstbestimmten Maßstab geben.

Aus der alten Villa in der Steinkirchner Straße haben Christiane Erles-Tutschku und ihr Mann wieder ein kleines Schmuckstück gemacht.

KOMFORTABLES „AUSTRAGSHÄUSL“ FÜR DIE WIRTSMUTTER

Andreas Kotzbauer war ein durchaus bedeutender Einwohner Gräfelfings: Bürgermeister von 1906 bis 1912, wohlhabender Grundbesitzer und erfolgreicher Schmiedwirt. 1867 hatte sein Vater Besitzungen an der Würm erworben, darunter auch das so genannte Haidergütl in der Stefanusstraße 8. Zusätzlich zur dort betriebenen Schmiede erhielt Andreas Kotzbauer jun. 1892 die Schankkonzession. 1910 errichtete er sich eine prächtige Villa auf dem Gelände der späteren Doemens Akademie. Für seine Mutter baute er 1902 die Villa in der Steinkirchner Straße 2 im Stil der Gründerzeit. "Trotz des villenhaften Erscheinungsbilds war das hier eigentlich ein Handwerkerhaus", sagt Christiane Erles-Tutschku, die heutige Eigentümerin."Im Keller befand sich später eine Druckerei, im Erdgeschoss ein Friseur. Die originalen Fenster, die wir restauriert haben, weisen Prägungen auf, die typisch sind für Stallfenster. Der Bauer Andreas Kotzbauer hat damit anscheinend denselben Schreiner beauftragt, der auch seine Stallfenster angefertigt hat. Holzelemente am Haus wie beispielsweise der Balkon wurden mit einer Farbe bemalt, die mit Ochsenblut angemischt war. Das ergab einen typischen braun-roten Farbton. Die Fassade war zunächst weiß, später "Kaisergelb". Das haben wir so gelassen, da es typisch ist für Villen des 20. Jahrhunderts."

Die ehemalige Gräfelfinger Archivarin Dr. Friederike Tschochner im Jahr 2013 bei der Eröffnung ihrer Ausstellung zu den Villenkolonien mit dem damaligen Bürgermeister Christoph Göbel (links) und Dr. Thomas Goppel, dem Vorsitzenden des Landesdenkmalrats (rechts).

Weiterführende Informationen zur Thematik „Villenkolonien in Gräfelfing“ gibt Dr. Friederike Tschochner in einer reich bebilderten Publikation aus dem Jahr 2014. Mit zum Teil bis dahin unveröffentlichtem Material aus den Nachlässen der Architekten Trenkle, Necker, Stadler und Dumser ist ein interessantes Werk entstanden, das die Entwicklung der Gartenstadt in ihren Facetten dokumentiert. Erhältlich ist es in der Kasse des Rathauses und in den Gräfelfinger Buchhandlungen in der Bahnhofstraße zum Preis von 25 Euro. Die Autorin unterstützte fachlich bei der Erstellung dieses Beitrags, für den das Buch in vielen Fällen als Quelle diente.

EINE WICHTIGE ZIELGRUPPE: HÖHERE BEAMTE DER STADT UND DES LANDES

Los ging es zunächst mit der Villenkolonie „Neu-Gräfelfing“ östlich der Bahn rund um die Steinkirchner Straße. Eine der maßgeblichsten Gesellschaften war die Heilmann'sche Immobiliengesellschaft, später Heilmann & Littmann Bau-AG. Zwischen 1887 und 1893 kaufte der Unternehmer Jakob Heilmann über 230 Hektar Grund rund um München (Quelle: Dorle Gribl, Villenkolonien). Schon 1881 hatte Heilmann in einer Veröffentlichung Lösungen für die Stadtplanung durch die Gründung von„Terrain-Gesellschaften“ beschrieben und in der Folge mit diesem Modell in vielen Lagen Erfahrungen gesammelt.

„Es gab die Residenzpflicht. Wer in München als Beamter oder als Angestellter des Hofes arbeitete, musste nahe der Arbeitsstätte wohnen“ gibt Dr. Gerhard Ongyerth zu bedenken. „Das war definiert über Zeit. Und mit der Bahn war

Ruth und Anton Diehl gehören zu einer bekannten Gräfelfinger Familie, die Ortsgeschichte geschrieben hat. Ihr Haus in der Killerstraße 10 ist eines der am besten erhaltenen Gebäude der "Zipfelhaubenkolonie" und ein echtes Familienhaus.

Die Villen in der Killerstraße standen in der Bauzeit noch auf freier Flur. Ab 1901 errichteten verschiedene Baumeister die Kolonie mit den Häubchen.

WO DER „MECKI“ GEBOREN WURDE …

In der Würm- und in der Killerstraße entstanden Anfang des 20. Jahrhunderts die ersten Villen. Die so genannte"Zipfelhaubenkolonie" ist benannt nach den kleinen Türmchen der Häuser. Eines dieser alten Häuser ist die "Diehl-Villa". Die Familie Diehl mit den Brüdern Paul, Ferdinand und Hermann entwickelte in den 1930er Jahren die ersten Puppen-Trickfilme. Protagonist war ein Igel, der später den Namen "Mecki" erhielt und das Maskottchen der Fernsehzeitschrift HÖRZU wurde. Ferdinand Diehl jun. war ein Pionier auf dem Gebiet des Trickfilms und baute später auf einem Nachbargrundstück eine große Werkstatt. Paul Diehl, nach dem auch der Paul-Diehl-Park benannt ist, war zwischen 1948 und 1960 Bürgermeister in Gräfelfing, danach Ehrenbürger.

München von Gräfelfing aus in rund 25 Minuten doch recht schnell erreichbar.“ Für ihre potenziellen Kunden legten sich die Heilmann'sche Immobiliengesellschaft, ab 1901 auch die Terraingesellschaft Gräfelfing (TGG), ordentlich ins Zeug: Sie erstellten Musterbauten für die unterschiedlichen Geldbeutelgrößen mit einem bunten, historisierenden Stilmix. Schlossähnliche Villen mit Türmen und Erkern, Landhäuser im englischen Cottage-Stil oder italienische Häuser mit toskanischen Säulen, Häuser im Neobarock oder im alpenländischen Heimatstil – die verschiedenen Haustypen gab es nach dem Baukastenprinzip. In Katalogen wurden die Musterbauten veranschaulicht, meist befanden sich auch die Büros der Architekten in beispielhaften Häusern. Man warb mit dem Motto „My home is my castle“ in Anlehnung an den englischen Trend, sich in ein kleines Cottage auf dem Land zurückzuziehen. Dort war diese Entwicklung schon länger im Gange.

„DER **PRAKTISCHE ENGLÄNDER**, WIE IN SO VIELEM AUCH HIER WIEDER WEIT VORAUS, HAT DEN WERT DES **LÄNDLICHEN HEIMS** ERKANNT UND KURZ ENTSCHLOSSEN SEINES **STÄDTISCHEN KERKERS** TÜRE EINGETRETEN …“

Zitat aus einem Werbeprospekt der Terraingesellschaft Gräfelfing

„Im alten Ortsplan von 1907 – eigentlich dem ersten wirklichen Stadtplan, erstellt von der Terraingesellschaft – erkennt man bereits die noch heute vorhandenen Grundprinzipien der Villenkolonien in Gräfelfing“, erklärt Dr. Gerhard Ongyerth. „Schon damals war die Vielgestaltigkeit ein wichtiges Thema. Es sollte nicht stereotyp sein, sondern bewegt und abwechslungsreich. Erlaubt war, was gefiel. Die Gebäude wurden regelrecht inszeniert, so dass jedes individuell zur Geltung kam. Ganz wichtig: Die Bäume wurden von Anfang an in das Ortsbild eingebunden, als Ergänzung zur Architektur. Typisch waren die geschwungene Wegeführung, die Platzausbildun-

Das Haus Ruffiniallee 26 ist heute im Eigentum der Familie Schaber. „Es ist ein Fachwerkhaus in Holzständerbauweise mit vielen kleinen Zimmern", erzählt Gemeinderätin Petra Schaber. „Es ist unser Familienhaus. Früher lag es vollkommen im Wald. Später baute man auf dem Grundstück noch einen Bungalow, um die ganze Familie unterzubringen. Die alten Häuser hier in Gräfelfing sind Kleinode, die das wahre Herz Gräfelfings ausmachen. Die Vielfalt ist wertvoll. Uniformität macht den Menschen klein."

gen, die öffentlichen Grünflächen. Der Blick sollte allerdings immer wieder begrenzt werden. Es gab nicht mehr diese schnurgeraden Straßen wie noch im 19. Jahrhundert, kein „Durchschießen" des Blickes. Vielmehr wollte man optische Räume schaffen, Aufenthaltsqualität durch Entschleunigung erreichen. Diese Charakteristika waren also damals schon vorhanden und ganz bewusst in die Planungen integriert."

Von Anfang an gab es in den Villenkolonien kein homogenes Erscheinungsbild der Bebauung – ein Prinzip der Freiheitlichkeit und Vielgestaltigkeit herrschte hier, das auch in den darauffolgenden Jahrzehnten erhalten bleiben sollte. Wichtig war auch die sogenannte „Durchgrünung" mit Plätzen zum Durchatmen und Verweilen. Immerhin suchten die Großstädter hier die Erholung, die sie in der Enge der Stadt nicht mehr fanden.

„Wirklich historische Villen im engen Wortsinne wurden eigentlich nur bis zum Ersten Weltkrieg gebaut. Danach verwässerte es. In Gräfelfing begann man mit großen Flächen, brauchte aber relativ lange, um sie aufzufüllen", so Ongyerth. „Eigentlich ging es dabei zunächst mehr um Wald- und Feldflächen als um eine Gartenstadt. Im Grunde war Gräfelfing damals eher eine „Waldstadt" als eine „Gartenstadt", weil man zunächst die Waldflächen westlich der Bahn bebaute. Im ersten Weltkrieg stoppte die Entwicklung. Wäre die Bebauung insgesamt schneller gegangen, dann hätten wir heute sicher einige Ensembles. Nach dem zweiten Weltkrieg kamen jedoch die „Allerweltsbauten". Damit gibt es im Gräfelfinger Ortsbild ganz unterschiedliche Qualitäten: Denkmäler, ortsübliche Gebäude, banale Gebäude – das macht auch die Bauleitplanung nicht ganz einfach."

IMMOBILIENGESELLSCHAFTEN PRÄGEN DIE ENTWICKLUNG

Die Gemeindeverwaltung stand der Entwicklung der Villenkolonien grundsätzlich positiv gegenüber – brachten doch die „Neu-Bürger" auch einen gewissen Wohlstand an die Würm. In einem Führer aus dem Jahr 1910 wird hervorgehoben, dass es bereits Wasserleitungen und elektrischen Strom gab. Die Erschließungen wurden von den Immobiliengesellschaften durchgeführt, im Zuge des Aufbaus der Villenkolonien. Auch für Kommunikation war gesorgt: Regelmäßig verkehrte die Postkutsche, bald gab es Telefonverbindungen. „Die Immobiliengesellschaften haben damals bereits eine Art früher Flurbereinigung im Rahmen der Projektentwicklungen betrieben – Grunderwerb, Parzellierung, Erschließung, Planung, Vertrieb", sagt Hubertus Hench, der mit seiner Frau in der Steinkirchner Straße 22 wohnt. Er war nahezu sein ganzes Berufsleben bei der Bauaktiengesellschaft Heilmann & Littmann – später Heilit & Woerner Bau-AG – tätig. „Die Straßenverläufe wurden neu festgelegt. Über die Straßenplanung war man sich mit der Gemeinde grundsätzlich einig, beim Straßenbau wurde kooperiert." In einem Tauschvertrag vom 20. März 1900 verpflichtete sich die Immobiliengesellschaft beispielsweise, die Bahnhofstraße in einer Breite von mindestens 18 Metern anzulegen (Quelle: Bezirksamt München). Im Gegenzug sagte die Gemeinde zu, den Bau der Straße weiterzuführen, sobald sie zu einem Drittel bebaut war. Bis Ende 1901 stellte die Heilmann'sche Immobiliengesellschaft noch zahlreiche weitere Straßen her.

Doch die Entwicklung der Villenkolonie verlief stockend. Als Grund dafür wird angeführt, dass es sich bei dem erschlossenen Gelände doch zu einem großen Teil um Acker- und Feldflächen handelte, die weniger attraktiv waren als die Grundstücke anderer Villenkolonien rund um München. „Mit der Inflation in den 1920er Jahren ging es bergab", so Hench.

DER ALPENLÄNDISCHE LANDHAUSSTIL

Die so genannte "Heimatschutzarchitektur" hatte von 1904 bis 1945 Bedeutung – auch in Gräfelfing. Es war eine Bewegung, die sich gegen eine zu starke Vereinheitlichung der Architektur in Deutschland wandte und eher das Typische einer Region betonen wollte. Auf diese Weise entstanden Häuser im bayerischen Landhausstil, gekennzeichnet durch Giebeldächer mit großem Überstand, Holzverschalung und ausladende Balkone. Der Katalog der Terraingesellschaft enthielt ein Musterhaus für diesen Typus an der Ruffiniallee. In diesem Stil entstand auch das Haus Ruffiniallee 26, erbaut 1924 für Gustav Kastner, Major a.D.. 1928 erwarb es der Großvater des heutigen Eigentümers.

In Gräfelfing dürfen Bäume nicht einfach gefällt werden. Zwar hat Gräfelfing keine eigene Baumschutzverordnung, doch die Regelungen gehen aus den Bestimmungen zur Grünordnung hervor. Für alle Bäume mit mehr als 50 Zentimeter Stammumfang muss bei der Gemeinde Gräfelfing ein Antrag auf Fällung gestellt werden. Dies gilt gleichermaßen für Nadel-, Laub- und Obstbäume. Zuwiderhandlungen werden verfolgt und mit Geldbußen belegt.
Lesen Sie alle Details dazu sowie zur Einfriedungssatzung im Baumschutzflyer, der in der Gemeinde erhältlich ist.

Das Ehepaar Hench hat das Haus in der Steinkirchner Straße 22 im Jahr 1975 erworben. "Ein Freund hatte Kontakt zu der Erbengemeinschaft", erinnert sich Hubertus Hench. "Noch in der Nacht sind wir gleich nach Gräfelfing gefahren und haben es uns angeschaut. Es war Liebe auf den ersten Blick!" Der Diplom-Bauingenieur und die Ärztin investierten viel Zeit in die stilgerechte Renovierung ihres Hauses, es wurde aufwändig saniert. "Wir haben den Kauf nie bereut und sind froh, dass wir das Haus so erhalten konnten."

ALTE PRACHT VOR DEM ABRISS BEWAHRT

"Beim Kauf im Jahr 1975 lief das Wasser vom Dach bin in den Keller", erinnert sich Dr. Barbara Hench. Gemeinsam mit ihrem Mann Hubertus Hench hat die Ärztin die denkmalgeschützte Villa von 1902 originalgetreu renoviert. In früherer Zeit ein 20.000 Quadratmeter großes Grundstück mit Parkanlage wurde das Anwesen schon 1915 in kleinere Parzellen aufgeteilt. Eine wohlhabende Industriellen-Familie aus München hatte das Grundstück mit Haus erworben. "Der ursprüngliche Eigentümer war Jäger", so Hubertus Hench. Daher finden sich überall im Haus noch Jagdmotive. Ungewöhnlich für die Zeit: Von Anfang an gab es ein Badezimmer im Haus, sogar mit warmem Wasser. Beheizt wurde über eine kohlenbetriebene Zentralheizung.

Plan der Grundstücke der Terraingesellschaft Gräfelfing (TGG) im Prospekt von 1907.

Das Haus der Familie Hench war eines der ersten in der Steinkirchner Straße. 1902 wurde es gebaut, 1915 wechselte es aber bereits wieder den Besitzer und wurde komplett erweitert und stilgerecht umgebaut. „Das Haus gehörte einer großbürgerlichen Industriellenfamilie aus München", erinnert sich Hubertus Hench. Bei einer Hausführung erzählt er nicht ohne Stolz aus der Geschichte des Hauses: Als sie es 1975 kauften, war es mehr oder weniger eine Ruine.„Das Wasser floss vom Dach bis in den Keller", erinnert sich Barbara Hench. Dennoch hatten sich der Diplom-Bauingenieur und die Ärztin sofort in die Villa verliebt, das Risiko gewagt und unzählige Stunden in die Total-Renovierung gesteckt. „Wir wohnten damals immer in dem Zimmer, das gerade fertig war. Wir wollten das Haus nicht einfach irgendwie renovieren, sondern möglichst originalgetreu innen und außen wiederherstellen. Daher haben wir besonders qualifizierte Handwerker ausgesucht. Wenn wir es nicht gekauft hätten, wäre das Haus abgerissen worden – die Abbruchgenehmigung war bereits erteilt." Das Haus wurde nach der Renovierung in die Denkmalliste aufgenommen, heute ist die Villa eines der Schmuckstücke im Ortsbild Gräfelfings.

UTA WÜST – STELLV. REPRÄSENTANTIN DES STÄDTETAGES IM LANDESDENKMALRAT

Der Landesdenkmalrat hat die Aufgabe, die Bayerische Staatsregierung zu beraten und in wichtigen Fragen der Denkmalpflege mitzuwirken. Er kann von der Bayerischen Staatsregierung um Stellungnahme zu bestimmten Fragen gebeten werden oder aus eigener Initiative Ratschläge zu allen Angelegenheiten des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege erteilen. Im Landesdenkmalrat sind neben den Vertretern der politischen Parteien die Repräsentanten der Interessengruppen, die unmittelbar mit Denkmalschutz und Denkmalpflege befasst sind, vertreten - etwa die Kommunen, Kirchen, privaten Denkmaleigentümer oder Architekten.

„WIR MÖCHTEN SENSIBILISIEREN."

Frau Wüst, welchen persönlichen Bezug haben Sie zu den alten Häusern?

Man kann durchaus sagen: Sie sind eine Leidenschaft von mir. Es freut mich, wenn ich sie sehe, da sie so detailreich und kunstvoll sind. Die alten Häuser prägen unsere Gemeinde, sie gehören zum Ortsbild. Ich würde sogar sagen, sie vermitteln ein Gefühl von Verbundenheit und Heimat.
Ich selbst bin mit meiner Familie 1998 hierher gezogen, in ein altes Haus zur Miete. Anschließend haben wir ganz bewusst wieder ein altes Haus gesucht. Bald kannte ich viele leer stehende Häuser, das war spannend. Jedes alte Haus erzählt eine Geschichte. Vor meinem Amt als Bürgermeisterin war ich selbst in dem Bereich tätig als Maklerin für denkmalgeschützte Immobilien. Bis heute bin ich Mitglied im Landesdenkmalrat (s. Kasten links).

Was kann die Gemeinde tun, um besonders ortsbildprägende Häuser zu schützen?

Eine Kommune hat die so genannte Planungshoheit. Damit hat sie nicht nur das Recht, sondern sogar die Aufgabe, die städtebauliche Entwicklung zu steuern. Das wichtigste Instrument dafür sind die Bebauungspläne. Nur wenige Gemeinden haben Bebauungspläne für das gesamte Gemeindegebiet. In Gräfelfing sind es fast 90 Prozent. Der Grundstein dazu wurde in den 1970er Jahren gelegt unter Federführung des damaligen Bürgermeisters Dr. Eberhard Reichert. Damals entwickelte man aus einfachen Baulinienplänen verbindliche Bebauungspläne. Das wurde konsequent fortgeführt. Gerade erst haben wir wieder eine gewisse Zäsur: Ein neues Planungsbüro wurde beauftragt. Seine Aufgabe soll es sein, bei sehr großen Quartieren, die naturgemäß recht unterschiedliche Grundstücke umfassen, noch einmal stärker anzugleichen. Unser Ziel ist es, das Baurecht immer weiter zu optimieren und damit den heutigen Bedürfnissen anzupassen.

Sind die Vorgaben in Gräfelfing eher streng oder liberal?

Hier muss man differenzieren: Im Hinblick darauf, wie viel und wo auf einem Grundstück gebaut werden darf, machen unsere Bebauungspläne relativ strenge Vorgaben. Aber im Gegenzug sind wir gestalterisch sehr frei. Wir geben nicht vor, wie gebaut werden soll. Das bestätigen uns auch immer wieder Architekten, die von außen kommen.

Ist das degressive Baurecht ungerecht?

Auf keinen Fall. Es wurde vom Verwaltungsgericht geprüft und als rechtens befunden. Eine „gerechte" Bauleitplanung im eigentlichen Wortsinne kann es sowieso gar nicht geben, da jedes Grundstück anders ist. Von diesem Gedanken muss man sich verabschieden. Das degressive Baurecht schützt unseren Gartenstadtcharakter, der mit seinen Grünzügen, seinen Platzflächen und Sichtachsen etwas ganz Besonderes ist. Ihm haben wir es auch zu verdanken, dass die Grundstücke hier so viel wert sind.

Welche weiteren Möglichkeiten hat die Gemeinde, vorhandene Gestaltungsarten zu schützen?

Man könnte Gestaltungssatzungen erlassen. So etwas gibt es in Gemeinden in Oberbayern, die eine bestimmte regionale Baukultur haben. Wo man sagen kann: Das ist typisch. Gräfelfing hat aber in diesem Sinn keine typische Baukultur, darum ist das bei uns schwierig.

In der im alpenländischen Stil gebauten Lobmaier-Siedlung in Lochham (Röntgen-, Gariel-v.-Seidl-, Asamstraße) wünschten sich die Anwohner selbst gewisse Gestaltungsvorgaben. Zum Denkmalschutz reichte es aber nicht. Wie hat die Gemeinde in diesem Fall reagiert?

Hier gab es schon zu viele Neubauten im Umfeld, daher war ein Ensembleschutz nicht mehr möglich. Aber wir haben es dann erstmalig in Gräfelfing über Festsetzungen in den Bebauungsplänen geregelt, beispielsweise was die Dachneigungen angeht.

Gibt es in Gräfelfing die Chance, dass an anderer Stelle ein Ensemble definiert wird?

Das Landesdenkmalamt schaut auf Gräfelfing, weil sie unsere Geschichte kennen. Es prüft immer wieder, ob Bereiche schützenswert sind, auch aktuell. Es versteht sich dabei aber als Partner der Gemeinde in einem städtebaulichen Dialog, der die Eigentümer von Gebäuden nicht „gängeln" möchte, sondern vielmehr ein Bewusstsein für die Werte erwecken. Da bestehen viele diffuse Ängste, die wir durch Beratung gerne abbauen möchten. Ziel des Prozesses ist es, gemeinsam zu schauen, ob es besondere Bereiche gibt, in denen eine Geschlossenheit sichtbar wird. Man empfindet Ortschaften als angenehm, die stimmig entwickelt sind. Zusammengewürfeltes empfindet man als nicht so attraktiv.

Was ist Ihre Vision für die Gartenstadt?

Ich möchte die Gemeinde als Gesamtheit betrachten. Da darf es auch neue Häuser geben, es muss möglich sein, modern zu bauen. Diese Liberalität hat bei uns Tradition und ist ein Grundprinzip. Übrigens war das auch schon zu Zeiten der Villenkolonie so: Da wurde das Nebeneinander der Stile begründet. Dieses Prinzip war also im wahrsten Sinne des Wortes grundlegend. Aber ich bin auch der Meinung: Wenn man eine gute Bausubstanz hat, dann sollte man versuchen, diese zu erhalten. Ein Gebäude prägt die Umwelt, das Stadtbild. Hier ist die Kommune mit im Boot. Der Eigentümer kann nicht alles mit seinem Eigentum machen, was er möchte. Das ist normal und überall so.

Muss der Bauausschuss oft regulierend eingreifen?

Bisher hält Gräfelfing dem intensiven Siedlungsdruck, der durch die überdurchschnittlich hohen Grundstückspreise verstärkt wird, weitgehend stand. Das ist nicht zuletzt den Gräfelfinger Bebauungsplänen und den konsequenten Entscheidungen des Bauausschusses zu verdanken. Einfach ist das jedoch nicht immer. In der Neuauflage der Bebauungspläne, die jetzt gerade wieder beginnt, müssen wir noch einmal den Fokus auf das Thema Mindestabstände richten. Grundsätzlich ist es immer besser, ein großes, kompaktes Haus zu bauen als zwei kleine. Wir versuchen von der Verwaltungsseite her, darauf einzuwirken. Die Bauträger wollen jedoch immer möglichst viele einzelne Häuser bauen. Ich hoffe daher, dass weniger die Bauträger unseren Ort entwickeln als vielmehr die Käufer selbst.

Ist es auch ein wichtiger Baustein, mehr zu sensibilisieren?

Auf jeden Fall. Ich möchte bei den Bürgerinnen und Bürgern und vor allem bei Käufern von alten Häusern oder Bauherren neuer Gebäude das Bewusstsein wecken, welchen städtebaulichen Schatz wir hier in Gräfelfing haben. Das Thema ist „Sich einfügen". Käufer und Bauherren sollten auf die Architekten einwirken, darauf zu achten, was links und rechts steht. Hier würde ich mir wünschen, dass mehr Sensibilität besteht und mehr Achtung auch für die Vergangenheit unseres Ortes.

Was ist das Kommunale Denkmalkonzept und käme es für Gräfelfing infrage?

Das KDK wurde im Oktober 2017 im Bauausschuss vorgestellt. Es ist ein relativ neues Instrument, das das Landesdenkmalamt für die Kooperation mit den Kommunen entwickelt hat. Es eröffnet eine Möglichkeit, mit teilweise relativ hohen Förderbeträgen Strukturen erst einmal zu erfassen. Ich finde das sehr gut. Weil man sich erst einmal bewusst machen sollte: Was habe ich? Dann kann man als Kommune einen Schritt weiter gehen und überlegen: Werde ich aktiv als planungshoheitliche Gemeinde oder nicht? Man könnte es dann auch in den Bebauungsplänen berücksichtigen.

„ES IST WICHTIG, DASS DIE AUSFÜHRENDEN **ARCHITEKTEN** VERTIEFTE KENNTNISSE IN DER **BAULEITPLANUNG** HABEN, UM ENTSCHEIDENDE **ZIELE** DER **BEBAUUNGSPLÄNE** HERAUSLESEN UND INTERPRETIEREN ZU KÖNNEN. DAS HILFT, VORHANDENE **WERTE** ZU SCHÄTZEN UND SCHÜTZT DEN **CHARAKTER** DES ORTES – DIE **GARTENSTADT** GRÄFELFING."

Kathrin Fritsche, Architektin und Beraterin des Bauausschusses Gräfelfing

Alt und Neu – die gestalterische Freiheit der Gräfelfinger Bauleitplanung lässt auch moderne Architektur verschiedenster Ausprägungen zu.

LIEBHABER ERHALTEN DIE SCHMUCKSTÜCKE DER VILLENKOLONIE

„Ich bin sehr froh, dass es Hauseigentümer wie die Familie Hench gibt", betont Bürgermeisterin Uta Wüst.„Gerade in der Steinkirchner Straße haben wir noch ein schönes Ensemble alter Villen aus der Zeit zwischen 1900 und 1920, die einen Teil der Gräfelfinger Geschichte repräsentieren. Ohne den Einsatz von Menschen wie dem Ehepaar Hench, aber auch vielen anderen, die ihr Herzblut in die Renovierung stecken, wäre das sicher nicht mehr in dieser Weise vorhanden."

Ein schönes Beispiel dafür ist auch ein Haus in der Bahnhofstraße, in dem einst der gefeierte Gräfelfinger Schauspieler Fritz Rasp gelebt hat. Gerade erst wurde es aufwändig saniert. Der Käufer hat sich intensiv mit der Geschichte des Hauses beschäftigt: „Wochenlang haben wir Kartons mit alten Büchern, Bildern und anderen Erinnerungsstücken an Fritz Rasp und seine Tochter gesichtet, die noch bis vor kurzem in diesem Haus gelebt hatte. Dadurch haben wir viel über die Geschichte erfahren. Uns war es wichtig, dem Haus mit Fingerspitzengefühl zu begegnen und seinen alten Charme wieder zum Leben zu erwecken – ohne auf eine hochwertige Renovierung zu verzichten. Das ist möglich. "Das weiß auch Bürgermeisterin Uta Wüst: „Man muss mit den Bauherren sprechen und Anregungen geben! Wenn ich erfahre, dass ein Haus im Bereich der alten Villenkolonien verkauft wurde und nicht unter Denkmalschutz steht, dann versuche ich mit einem persönlichen Besuch, das Bewusstsein zu schärfen. Ich bringe auch das Villenbuch von Frau Dr. Tschochner mit, das einen guten Überblick gibt. Ich möchte vermitteln: Es ist etwas Besonderes, was hier erworben wurde, nicht einfach nur ein Bauplatz. Dieses Engagement lohnt sich. Hier möchte auch unsere Bauabteilung unterstützen, an die man sich jederzeit mit Fragen wenden kann."

Die "Stadler-Villa" früher und heute. Der Architekt Ludwig Stadler baute sie 1901 als eine der ersten Villen. Ihre Gestaltung entspricht der Burgenromantik dieser Zeit.

GEZIELTE BAULEITPLANUNG

Den Charme des Ortes zu erhalten, darum ging es den Gräfelfinger Bürgermeistern, vor allem auch Dr. Eberhard Reichert in seiner Amtszeit von 1972 bis 2002. Zwar gab es aus dem Jahr 1898 einen Generalbaulinienplan, der bereits wesentliche Züge des heutigen Ortsbilds enthielt. Die „Ortspolizeilichen Vorschriften über das offene Bausystem" garantierten auch damals schon jeder Parzelle ein gewisses Maß an zusammenhängendem, unbebautem Raum – Hof oder Garten. Aber die Baulinienpläne waren in den 1970er Jahren kein hinreichendes Instrument mehr.

„Die Landeshauptstadt übte auch damals schon einen erheblichen Baudruck aus", erinnert sich Eberhard Reichert. „Wir suchten nach Lösungen, das zu kanalisieren. Darum haben wir mit dem damaligen Gemeinderat den Flächennutzungsplan von 1978 entwickelt und darauf aufbauend die Bebauungspläne, die von Anfang an die Aufgabe hatten, die vorhandene Struktur zu schützen. Wir haben in den Vorgaben die Baumasse sehr eng gehalten. Größe und Masse der Baukörper – das zu begrenzen, war uns wichtig. Aber wie gebaut wird – die Bauformen und Art der Bebauung – das haben wir eher liberal gehandhabt und standen dabei auch schon in der Tradition der sehr vielfältigen Villenbebauung. Die Gräfelfinger sind Individualisten und möchten ihren eigenen Weg gehen. Wir wollten ihnen nicht vorschreiben, wie sie zu leben haben. Und wir waren überzeugt: Die Vielfalt der Stile führt doch wieder zu einer stimmigen Einheit."

Zunächst entwickelte man offene Bebauungspläne.„Wir haben nur das geregelt, was wichtig war", erklärt Reichert. „Doch irgendwann war auch dieses Instrument nicht mehr zeitgemäß. Wir mussten die Bebauungspläne nachrüsten. Beispielsweise mussten Bauräume festgelegt werden, die gewährleisten, dass nach innen nicht alles zugebaut wird. Unser Ziel war die Addition der Gärten zur Erhaltung des innenliegenden Grüns. Auch dass die Gärten und damit das Grün von der Straße weiterhin einsehbar bleiben, war uns wichtig. Daher haben wir mit der Einfriedungssatzung beispielweise auch die Höhe und Art der Zäune geregelt. In der Bauleitplanung gibt es größere und kleinere Stellschrauben. Im Prinzip ist der Gemeinderat bis heute damit beschäftigt, hier die richtige Mischung zwischen Freiheitlichkeit und Vorgaben zum Schutz zu finden."

„In unserer Bauleitplanung geht es uns darum, die Atomisierung der Grundstücke zu verhindern", erklärt auch Markus Ramsauer, im Rathaus zuständig für die Bauleitplanung. „Diese Verantwortung haben wir als Gemeinde, wir müssen uns um unsere Kulturwerte kümmern." „Die Eigentumsrechte müssen natürlich gewahrt bleiben. Wir können und wollen den Menschen nicht den Wert ihrer Grundstücke rauben", ergänzt Bürgermeisterin Uta Wüst.

Schützen wollte Christiane Erles-Tutschku die Historie ihres Hauses in der Steinkirchner Straße 2. „Das Haus gehörte dem reichsten Bauern Gräfelfings", erzählt sie. „Andreas Kotzbauer baute es einst für seine Mutter, später war hier auch noch ein Friseursalon untergebracht. Sein eigenes Haus hatte Kotzbauer an der Würm – heute hat darin die Doemens Brauakademie ihren Sitz. Beim Umbau haben wir viel Historisches entdeckt – die Mauern hier erzählen im wahrsten Sinne des Wortes Geschichte und Geschichten. Uns hat das inspiriert. Die alte mit der neuen Zeit zu verbinden – darin liegt der Reiz." Wer in dem gemütlichen Wohnzimmer der Erles-Tutschkus sitzt, die schön renovierten Sprossenfenster betrachtet und dabei der Vergangenheit lauscht, der spürt: Es hat funktioniert.

GARANT FÜR HOHEN GRÜNANTEIL: DAS DEGRESSIVE BAURECHT

Es bedeutet, dass das Baurecht nicht in gleichem Maße zunimmt wie die Grundstücksgröße. Somit hat der Besitzer eines kleineren Grundstücks pro Quadratmeter mehr Baurecht als der Eigentümer eines großen Grundstücks. Seit 1984 ist das degressive Baurecht elementarer Bestandteil der Gräfelfinger Bauleitplanung. Diese Regelung geht mit festgesetzten Mindestgrundstücksgrößen einher, die erreicht sein müssen, bevor ein Grundstück geteilt werden darf. Beides sichert ein Mindestmaß an Durchgrünung in den Wohngebieten, weil immer ein bestimmter, ausreichend großer Anteil der Grundstücke für Gärten vorgesehen ist. Das so ausgestaltete Baurecht bildet die vorhandene Gartenstadtstruktur weitgehend ab. Das Baugesetzbuch lässt ein degressives Baurecht ebenso wie die Ausweisung von Bauräumen ausdrücklich zu. Es wurde auch in mehreren Gerichtsurteilen bestätigt.

POTENZIALE NUTZEN – WOHNRAUM SCHAFFEN

Die Wanderausstellung des Regionalmanagements München Südwest zeigt gelungene Beispiele des Städtebaus aus dem Vereinsgebiet des Regionalmanagements.

Ausstellung im Rathaus Gräfelfing. Vernissage: 12.9.2018, 18.30 Uhr. Ausstellung bis zum 24.10.2018.

ANSPRECHPARTNER DER BAUBERATUNG IN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Tamara Paripovic, 089 / 8582-41, t.paripovic@graefelfing.bayern.de
Andrea Riedl, 089 / 8582-42, a.riedl@graefelfing.bayern.de

STRASSENBAUPROGRAMM 2018

Gute Fahrt

Der Frühling kommt und es geht wieder los mit der Erneuerung von Straßen im Gemeindegebiet. Insgesamt sind für 2018 fünf Millionen Euro eingeplant. Fest auf der Agenda stehen Alte Pasinger Straße, Reger-, Lenbach-, Rudolf-, Sudeten- und Scharnitzer Straße. Los ging es in der Lenbachstraße sowie im südlichen Teil der Rudolfstraße zwischen Maria-Eich-Straße 7 und Rudolfstraße Nr. 26. Anschließen werden sich die Arbeiten im restlichen Teil der Rudolfstraße. In der Regerstraße verlegt der Würmtal-Zweckverband zuerst neue Wasserleitungen, danach folgt die Straßensanierung. Ebenso in der Alten Pasinger Straße. Die Regerstraße wird wie die benachbarten Straßen erneuert – mit beidseitiger Bewässerungsrinne und auf Fahrbahnniveau abgesenktem Gehweg. Auch der Geh- und Radweg entlang der Pasinger Straße zwischen Kleinhaderner Weg (Elektromarkt) und Ortsgrenze München-Pasing wird dieses Jahr in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Bauamt Freising ausgebaut.

Für auftretende Einschränkungen bittet die Bauabteilung der Gemeinde Gräfelfing um Verständnis. Infos zum Straßenbau: Roland Strecker: 089 / 85 82 38; roland.strecker@graefelfing.bayern.de

ABFALL-APP

NUTZEN SIE DIE PUSH-FUNKTION!

Sie möchten über Abfalltermine in Ihrer Straße immer tagesaktuell informiert sein? Dann ist die Gräfelfing-Gemeinde-APP das Richtige, denn sie enthält auch einen digitalen Abfallkalender. Seit Februar 2018 wurde die App um eine nützliche Funktion erweitert: Ein Push Service informiert sofort per individualisierter Nachricht, wenn sich bei Ihren Abholzeiten etwas ändert. Den Service können Sie sich individuell einrichten. Er erleichtert es auch, unregelmäßige Termine wie die Sperrmüllabfuhr oder die Standzeiten des Giftmobils im Blick zu behalten. Bisher war die Benachrichtigung nur per Email möglich.
Die Gräfelfing-App gibt es kostenlos im Apple App-Store oder bei Google Play. Das Suchwort für den App-Store lautet "Gemeinde Gräfelfing". **www.graefelfing.mein-abfallkalender.de**

STADTRADELN 2018

In die Pedale

Bald heißt es wieder „Anradeln" zur nächsten Runde im Wettbewerb STADTRADELN. Gräfelfing war 2014 zum ersten Mal dabei und radelt sich seitdem stetig nach vorn. 2014 waren es 7.387 Kilometer, 2017 konnten schon 37.290 Kilometer verbucht werden. Geradelt wird in diesem Jahr **im Zeitraum 17. Juni bis 7. Juli**. Sich anmelden und Teams bilden können alle, die in der Gemeinde Gräfelfing wohnen, arbeiten, einem Verein angehören oder eine (Hoch-)Schule besuchen. **https://www.stadtradeln.de/graefelfing**

Wald ist wichtig!

11 Hektar Waldfläche in und um Gräfelfing gehören der Gemeinde. Diese gilt es instand zu halten und klimastabil umzubauen. Denn: Zunehmend heiße Sommer setzen vor allem den Fichten zu – sie geraten unter Hitzestress, der sie schwächt. Das kommt wiederum dem Borkenkäfer zugute, der große Schäden anrichtet. Im März fand eine Aufforstungsaktion im Wäldchen nördlich des TSV statt, bei der auch Schülerinnen und Schüler des Kurt-Huber-Gymnasiums im Rahmen ihrer Umweltbildung mit anpackten. Verantwortlich für die Maßnahme war Revierförster Gerrith Hinner, Roland Strecker unterstützte von Seiten der Gemeinde.

WIRTSCHAFTSDIALOG ZUR GEMEINWOHL-ÖKONOMIE

Auch in diesem Jahr hat die Gemeinde „ihre" Gewerbetreibenden wieder zum jährlichen Unternehmerabend eingeladen, um mit ihnen im Gespräch zu bleiben. Thema des Vortrags an diesem Abend war die Gemeinwohl-Ökonomie, bei der der Beitrag eines Unternehmens, einer Gemeinde oder einer Organisation zum Gemeinwohl betrachtet wird. Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und Transparenz sind die zentralen Werte, die in einer Gemeinwohl-Bilanz bewertet werden.

Christine Miedl, Prokuristin und Direktorin Unternehmenskommunikation und Nachhaltigkeitsmanagement bei der Sparda-Bank München, gab mit ihrem Vortrag interessante Impulse für angeregte Diskussionen. Für Gemeinden und Städte gehört das Gemeinwohl quasi zum „Kerngeschäft", da sie im Rahmen der Daseinsvorsorge die Verantwortung für ihre Bewohnerinnen und Bewohner tragen. Einige bayerische Gemeinden haben sich auch schon auf den Weg gemacht, den offiziellen Titel „Gemeinwohl-Gemeinde" zu erwerben, wie Kirchanschöring und Wessobrunn. Wie jedoch kann man sich den Gemeinwohl-Beitrag von Unternehmen vorstellen?

Christine Miedl

Frau Miedl, was versteht man unter Gemeinwohl-Ökonomie und was ist eine Gemeinwohl-Bilanz?
Die Bewegung der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) wurde 2010 vom österreichischen Wissenschaftler Christian Felber ins Leben gerufen. Im Kern geht es darum, eine weiterhin marktwirtschaftliche, aber zukunftsorientierte Wirtschaftsordnung zu gestalten, die sozial gerecht, solidarisch und nachhaltig ausgerichtet und dem Wohle aller verpflichtet ist. Denkt man das konsequent zu Ende, muss auch der Erfolg eines Unternehmens nach anderen Kriterien bewertet werden. Dafür gibt es das Modell der Gemeinwohl-Bilanz, die transparent und objektiv nachvollziehbar darlegt und misst, wie die Gemeinwohl-Werte Menschenwürde, Solidarität, Ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit sowie Transparenz und Demokratie von einem Unternehmen gelebt und umgesetzt werden. Die Sparda-Bank München hat bereits drei Gemeinwohl-Bilanzen herausgegeben – die vierte ist gerade in Arbeit und wird im Laufe des Jahres 2018 veröffentlicht. Ein langfristiger Erfolg ist nach unseren Erfahrungen nur möglich, wenn man auch die Wirkungen des Handelns eines Unternehmens auf die Gesamtgesellschaft beachtet.

Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Was bedeutet die Gemeinwohl-Ökonomie für das Management und für die Mitarbeiter?
Die Werte und Ziele der Gemeinwohl-Ökonomie sind mittlerweile im Unternehmen und im Handeln jedes einzelnen Mitarbeiters – egal, auf welcher Hierarchieebene – verwurzelt. Wir binden die Mitarbeiter aktiv und kontinuierlich ein und gehen hier immer wieder in den offenen Dialog, um neue Impulse, aber auch Ängste und Bedenken abzufragen. Dadurch ist die Akzeptanz auf allen Ebenen sehr gut. Unsere Gemeinwohl-Orientierung geht Hand in Hand mit unserer Unternehmenskultur der Achtsamkeit. Dabei stellen wir den Respekt für alle und die Rücksicht auf jeden Einzelnen in den Vordergrund und achten die Individualität. Wir setzen auf das Miteinander und die Kooperation, anstelle von Ich-Perspektive und Egoismus.

Was hat sich dadurch in Ihrem Unternehmen verändert?
Christian Felber hat einmal gesagt: „Werte (wie Wertschätzung und Respekt) sind das Fundament des Zusammenlebens." Diese Meinung teilen wir uneingeschränkt und wir machen Tag für Tag die Erfahrung, dass die Umsetzung dessen uns gemeinsam wachsen lässt. Genauso wertvoll für uns: Viele Mitarbeiter und Kunden entscheiden sich heute oft bewusst für uns, WEIL wir ein GWÖ-Unternehmen sind.

Ludger Hinse, reflektierendes und spiegelndes Lichtkreuz aus Plexiglas, 200 x 200 cm

SAKRALE ORTE KREATIV INSZENIERT

INNEHALTEN, STAUNEN, **DEN GLAUBEN BEDENKEN**

Zeitgenössische Kunst wo man sie nicht erwartet: Vom 23. Juni bis zum 15. August bespielt der Kunstkreis in seiner nächsten großen Sommer-Ausstellung Kirchen, Kapellen und andere religiöse Orte in Gräfelfing. 30 Künstler und rund 100 Kunstwerke inspirieren und fordern zum Dialog auf – unter dem Titel "Glaube – Liebe – Hoffnung" und damit in Anspielung auf nicht weniger als das Hohelied der Liebe. Pfarrer und Kirchengemeinden unterstützen das Projekt und entwickeln mit großer Begeisterung ein vielfältiges Rahmenprogramm. Die Gräfelfinger erwarten Wochen voller Kunst, Musik und Literatur. Kirche einmal anders – man darf gespannt sein!

Das große Kreuz unter der Decke der Neuen Aussegnungshalle oszilliert, es dreht sich, leuchtet hell in verschiedenen Farben von Rot über Pink, Orange, Gelb oder Blau. Das Licht bricht sich in dem Kunstwerk, es verändert sein Aussehen, wirft farbige Reflexionen an Wand, Decke und Boden. „Das Lichtkreuz steht für die Farben der Welt", erklärt Künstler Ludger Hinse. „Es hängt ab von der Position des Betrachters, von seinem Blickwinkel – je nachdem verändert sich die Wahrnehmung." Das ist vieldeutig zu verstehen – wie im Grunde alle Kunstwerke und Installationen, die von Juni bis August Kunstbegeisterte in Kirchen und Kapellen locken möchten. „Wir haben hier einen unglaublichen Kulturschatz in Gräfelfing", so Bettina Kurrle, die Vorsitzende des Kunstkreises. „Viele kennen jedoch die schönen Kirchen gar nicht, haben sie noch nie betreten. Das soll sich jetzt ändern! Wir möchten noch einmal einen neuen Zugang schaffen über die Kunst. Wobei die Kirchen natürlich auch im Alltag immer allen offen stehen – das betonen unsere Pfarrer und das wird auch so gelebt."

Vom Gotteshaus in nüchterner Sichtbetonbauweise aus den 1960er Jahren über die alte Barock-Kirche bis hin zur denkmalgeschützten Variante im Siedler-Charakter – 12 geistliche Orte werden in Szene gesetzt. Da gibt es die filigrane Treppe „zum Himmel" aus Seide von Sheila Furlan, die auch die Zerbrechlichkeit des Lebens symbolisiert, eine Videoinstallation von Betty Mü, die dem Besucher durch die Bewegung seiner Arme Flügel verleiht, oder eine "Wiege für die Weltenseele" aus feinem Gaze von Alexandra Hendrikoff unter der Decke der Bäckerkapelle. Sie soll unter anderem an die Gefallenen der zwei Weltkriege erinnern. „Es werden auch schwierige oder traurige Themen angesprochen", weiß Pfarrer Markus Zurl von der katholischen Pfarrgemeinde. „In der Pfarrkirche St. Stefan wird es beispielsweise eine kritische Installation zu Boko Haram von Monika Huber geben. Aber auch farbenfrohe und lebensbejahende Arbeiten wie die von Veronica von Degenfeld, die die Geschichte des Weins darstellt. Brot und Wein – es geht um ihre symbolische gemeinsame Bedeutung." Markus Zurl stand der Idee zu der Ausstellung von Anfang an sehr positiv gegenüber. „Ich denke, das Konzept wird Türen öffnen für Menschen, die vielleicht sonst nicht so häufig in die Kirche kommen. Jede Art von Öffnung tut gut. Und Kunstbegeisterte sind ja auch oft Menschen, die einen Sinn für das Spirituelle haben."

Martin Wöhrl, Spooky, 330 x 140 x 90 cm, Metall und Lack

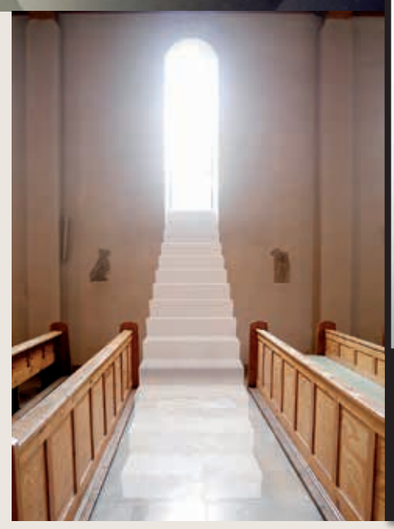
Ebenso sieht das auch sein Kollege Pfarrer Markus Ziermann von der evangelischen Pfarrgemeinde Gräfelfing und Lochham. „Das ist ein reizvolles Projekt. Kunst und Kirche sind schon immer kreative Verbindungen eingegangen. Der Kirchenraum verändert sich – das eröffnet neue Blickwinkel. Die Vielfalt der geplanten, künstlerischen Ausdrucksformen ist beeindruckend. Wir freuen uns und stimmen auch unser Sommerprogramm darauf ab."

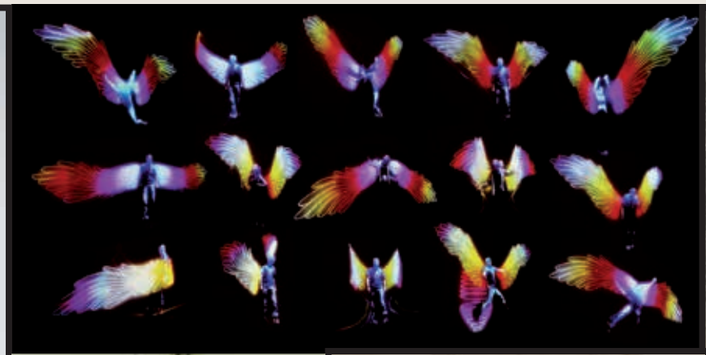
Andreas Kuhn, Ausschnitt aus: Langer Atem – Lichtsäule, Acryl auf Leinwand, 500 x 95 cm

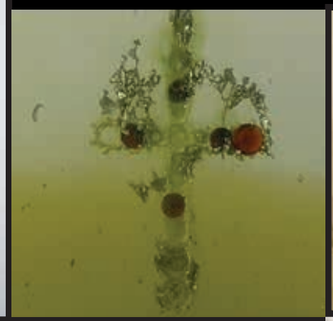
KUNST ÖFFNET TÜREN

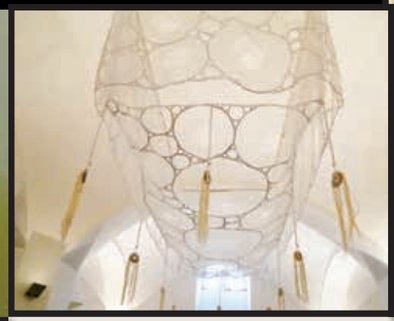
PFARRER MARKUS ZURL, KATHOLISCHER PFARRVERBAND ST. STEFAN UND ST. JOHANNES EVANGELIST

„Wir haben uns sehr schnell entschlossen, das Kunstprojekt zu unterstützen. Denn damit entsteht ein Dialog. Selbst kontrovers beurteilte Kunst wird zu Gesprächsstoff, sie wird zu Auseinandersetzung und Diskussion führen. Kunstbegeisterte sind oft auch offen für Spiritualität. Natürlich ist es eine kleine Herausforderung, Gottesdienstbesucher der älteren Generation, die vielleicht eher selten mit Gegenwartskunst in Berührung kommen, für diese zu interessieren. Aber genau das ist spannend. Schön, dass wir beim Rahmenprogramm so viel Mitwirkungsmöglichkeit haben. Das werden tolle Veranstaltungen – bestimmt hat gerade die Lange Nacht der Kirchen beispielsweise einen besonderen Reiz. Wir ermuntern gerne unsere Kirchgänger, sich für sechs Wochen auf dieses spannende Experiment einzulassen. Die Kunst war schon immer ein Medium in der Religion, einen Zugang herzustellen. Und dass auf die drei Kardinalstugenden aus dem Brief der Korinther angespielt wird, verleiht dem Projekt einen starken, biblischen Bezug."









Oben ganz links: Nuë Ammann, Vice Versa, Textinstallation, Mixed Media Links unten: Sheila Furlan, „zum Himmel", transparente Organzaseide, benäht und bestickt 2.v.l.: Alexandra Hendrikoff, „Plantal knowingly", pflanzlich sehendes Auge aus Naturmaterialien, 3.v.l. oben: BettyMü + Kray-C, WINGS, interaktive Videoinstallation, Foto Hendrik von Bentheim

3.v.l. unten: Der Gräfelfinger Künstler Gisbert Stach, Videostill "Transformation", hier ein Ausschnitt aus dem Video. Das Kreuz löst sich auf und zeigt die Vergänglichkeit – optimal platziert in der Aussegnungshalle. 4.v.l. unten: Alexandra Hendrikoff, „Wiege für die Weltenseele III" aus Moskitonetz und Bambus 4.v.l. oben: Sofie Bird Möller, Ex Biblia, bearb. Stahlstich aus einer Bibel v. 1855

VIELFALT DER AUSDRUCKSFORMEN

PFARRER WALTER ZIERMANN,
EVANGELISCHE FRIEDENSKIRCHE GRÄFELFING

„Kunst und Kirche sind schon immer kreative Verbindungen eingegangen und haben fruchtbare Ergebnisse hervor gebracht. Unsere Kirchen – beispielsweise die schöne Friedenskirche direkt an der Würm – sind natürlich immer offen für Besucher. Gerade in der Friedenskirche wird dies auch oft genutzt, um innezuhalten und sich eine kleine Auszeit vom Alltag zu nehmen. Doch das Kunstprojekt eröffnet noch einmal andere Bezüge, andere Perspektiven. Der Kirchenraum verändert sich, es findet ein „Blickwechsel" im wahrsten Sinne des Wortes statt. Was wir bisher von den Kunstwerken gesehen haben, gefällt uns wirklich sehr gut. Gerade diese Mischung aus Licht, Skulptur, Malerei und Installation erscheint mir doch sehr gelungen. Biblische Inhalte sind dabei mit eingeflossen. Daher werden die Kunstwerke bestimmt ein guter Aufhänger für Gespräche sein – wir haben eine aufgeschlossene Pfarrgemeinde, die das sicher gerne aufgreift. Besonders freue ich mich zum Beispiel auch auf Angebote wie die Taizé-Gesänge in der Friedenskirche."

HARFENPERFORMANCE BIS OBERTONGESANG

Denn ebenso reizvoll wie die Kunstwerke selbst soll das begleitende Rahmenprogramm werden – vom „ökumenischen Kunstgottesdienst" über die Lange Nacht der Kirchen am 27. Juli, Vorträge, Konzerte, Tanz und Lesungen bis hin zur Harfenperformance oder dem Obertongesang in der alten Aussegnungshalle im Anschluss an die Verleihung des 4. Gräfelfinger Kunstpreises am 20. Juli.

„Noch vor der offiziellen Eröffnung am 23. Juni wird Reinhard Kardinal Marx in St. Stefan die Firmung spenden. Darauf sind wir stolz und werden daher dort die Kunstwerke etwas früher aufbauen", so Bettina Kurrle. „Ein Vortragshighlight wird aber sicher auch der bekannte Benediktinerpater Anselm Grün sein, der am 11. Juli um 18.30 Uhr in St. Johannes Evangelist in Lochham spricht – seiner alten Heimatgemeinde. Er stammt tatsächlich aus Lochham und sein Bruder ist hier im Pfarrgemeinderat. Aber auch Gräfelfinger Vereine sind bei unserem Veranstaltungsreigen mit im Boot – beispielsweise die Capella Nova, die GRÄGS oder die Literarische Gesellschaft. Außerdem wird die Kunstplattform vor dem Rathaus wieder passend bespielt. Von dort starten auch immer donnerstags und sonntags um 15.00 und um 16.30 Uhr die Führungen per Bus oder Fahrrad mit der Kunsthistorikerin Freia Oliv."

UNGEWÖHNLICHE ORTE FÜR DIE KUNST

Der über 300 Mitglieder zählende Kunstkreis ist stets auf der Suche nach besonderen Orten in Gräfelfing für seine Ausstellungen. Spektakuläre Kunst gab es bereits in einem Kieswerk, in einer alten Villa, an prägnanten Plätzen im Gemeindegebiet, in einer Tiefgarage oder auf dem Areal der Seidlhof-Stiftung. „Wir haben uns gefragt: Was geschieht mit einem zeitgenössischen Kunstwerk, wenn es sich nicht in einer Galerie, einem Museum oder einer weitgehend „neutralen" Umgebung befindet, sondern in einem sakralen Raum? Und andersherum gefragt: Was geschieht mit dem sakralen Raum wenn ihm ein zeitgenössisches Kunstwerk hinzugefügt wird?" erklärt Dr. Ingrid Gardill, Kunsthistorikerin und Mitglied im Vorstand des Kunstkreises. „Zum Glück stieß der Ansatz, die Sakralräume während der Sommermonate in spirituelle Begegnungsstätten zu verwandeln, bei allen beteiligten Geistlichen auf große Offenheit. Ohne den fruchtbaren Konsens mit den „Hausherren" der Räume könnte das Projekt so gar nicht stattfinden."

Glaube-Liebe-Hoffnung – zu diesen Worten beziehen 30 Künstlerinnen und Künstler kreativ Position: mit Interpretationen aus den Bereichen Malerei, Skulptur, Fotografie, Installation, Medienkunst, Intervention, Klang und Licht.

„Die Kunstwerke sind nicht einfach nur in die Kirche hineingehängt, sondern viele der Künstler haben eigens für die Ausstellung neue Arbeiten geschaffen, bis hin zu umfangreichen Rauminstallationen und Positionen in den Außenbereichen - es geht darum, sich mit ihnen auseinanderzusetzen", sagt Dr. Ingrid Gardill. „Die Kunst soll inspirieren, unseren geistigen Reichtum wahrzunehmen und ihn durch eine offene Begegnung mit den Werken ganz neu zu erleben."

In der Aussegnungshalle wird Ludger Hinse ein Trinitaskreuz aufhängen. „Es bewegt sich und leuchtet in die Welt hinein", so Hinse. Er ermuntert die Betrachter, sich für besondere Perspektiven oder Einsichten auch einmal direkt unter das Kreuz zu stellen: "Wenn man an einer bestimmten Stelle steht, sieht man darin sich selbst."

GLAUBE–LIEBE–HOFFNUNG

AN ZWÖLF SAKRALEN ORTEN – KIRCHEN, KAPELLEN, AUSSEGNUNGSHALLEN – IN GRÄFELFING, LOCHHAM UND PLANEGG

Ausstellungsdauer: 23. Juni bis 15. August 2018, Öffnungszeiten: Do. - So.: 15.00 - 18.00 Uhr

Begleitete Bus- und Fahrrad-Führungen mit Kunsthistorikerin Freia Oliv jeweils donnerstags und sonntags

PROGRAMMHIGHLIGHTS

Datum	Zeit	Wer/Was	Ort
23.06.18	15.00-19.00 Uhr	Harfenperformance; anschl. Rundgang; Ansprachen	Beginn St.Johann Baptist, Kirchweg
24.06.18	10.10 Uhr	Kunstgottesdienst mit Christoph Brech	Waldkirche Planegg, Ruffiniallee
11.07.18	18.30 Uhr	Vortrag mit Pater Anselm Grün	St.Johannes Evangelist, Leiblstr. 5
13.07.18	18.30 Uhr	Szenische Lesung der GRÄGS zu Ödön v. Horváth	Michaelskirche, Lochhamerstr. 67A
20.07.2018	19.00 Uhr	4. Gräfelfinger Kunstpreisverleihung mit Capella Nova	Neue Aussegnungshalle
22.07.18	18.30 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst	Michaelskirche
25.07.18	19:30 Uhr	Lesung mit Matthias Drobinski, SZ-Journalist	Friedenskirche, Planeggerstr.16
27.07.18	21.00 - 24.00 Uhr	"Lange Nacht der Kirchen" mit Programm	siehe Programmheft
15.08.18	15.00-18.00 Uhr	zusätzl. Öffnung am letzten Tag mit Künstler	alle Orte

Informationen zu Führungen und weitere Programmpunkte unter www.glaube-liebe-hoffnung.com oder 089/89800734

SO KLINGT GRÄFELFING

Von klassisch bis rockig – in der Gartenstadt werden die unterschiedlichsten Töne angeschlagen. Während das Jugendhaus an der Würm jungen Nachwuchsbands eine Bühne bietet, feierte die „Gräfelfinger" Blaskapelle Stockdorf 2017 bereits ihr 60-jähriges Jubiläum. 2018 ist ein besonderes Jahr vor allem für die Jugendmusikschule: Seit 50 Jahren fördert sie Kinder aller Altersgruppen von der musikalischen Früherziehung bis hin zum Ensembleunterricht. Wer musizieren möchte, findet hier eine Heimat.

Es wird still im Dachgeschoss der Jugendmusikschule an diesem Dienstagabend. Während es draußen dunkelt, konzentrieren sich die 16 Musikschülerinnen und -schüler des Streicherensembles nach kurzem Einstimmen auf ihre Instrumente. Ulrike von Sybel-Erpf hebt den Taktstock. Auf den Notenblatthaltern liegt das „Dschungelbuch" – Stücke, die herausfordern. Hatten sich die 8- bis 11-Jährigen vorher noch lautstark unterhalten, den neuesten Schultratsch ausgetauscht oder herumgetobt, herrscht jetzt positive Anspannung. „Wir suchen gezielt Musik aus, die den Kindern etwas abverlangt", erklärt Ulrike von Sybel-Erpf. „Jeder soll sich von seinem Niveau aus weiter entwickeln, auch und gerade durch das Spielen in der Gemeinschaft, das ein ganz anderes Klangerlebnis vermittelt." Zehn Geigen, eine Flöte und fünf Celli bilden an diesem Abend das Orchester. Diese Zahl wechselt von Woche zu Woche, nicht immer haben alle Zeit. Betreut werden die Schülerinnen und Schüler von Ulrike von Sybel-Erpf und Schulleiter Thomas Klein, der hauptsächlich für die Cello-Gruppe verantwortlich ist. „Es ist sehr wertvoll, dass wir hier an der Jugendmusikschule als Ergänzungsfächer zum Instrumentalunterricht so viele Ensembles anbieten können – vom Trompetenensemble bis zur Rock-Band. Auf diese Weise bewältigen die Kinder möglichst früh den Sprung vom einzelbetreuten Unterricht zum gemeinsamen Spielen, was noch einmal ein ganz anderes Selbstbewusstsein und auch Freude vermittelt. Neben dem Angebot in der Breite ist uns die Talentförderung wichtig. Wer hier seine Liebe zum Instrument entdeckt und viel übt, kann es weit bringen."

Das zeigen auch die Erfolge der Saxophon-Schüler von Steffen Schmitt: 2016 gewann sein Saxophon-Quartett „Fource" mit Charlotte Schmitt, Michaele Bartmann, Adrian Fritsche und Niklas Werani einen ersten Preis bei „Jugend musiziert" auf Bundesebene, 2017 war für das Saxophon-Quartett in gleicher Besetzung immerhin ein zweiter Preis auf Bundesebene drin. Auch in diesem Jahr fuhren drei Saxophon-Schüler nach Regensburg, um Gräfelfing im Landeswettbewerb zu vertreten: Hella Herreiner, Adrian Fritsche und Niklas Werani im Solo-Wettbewerb. „Ich freue mich immer, wenn die musikalischen Leistungen ein Niveau erreichen, mit dem man auch in Wettbewerben antreten kann", so Steffen Schmitt. „Es ist für die Schüler ein großer Erfolg, wenn sie einen Preis erhalten oder auch – wie mit meiner Big Band – einmal eine CD eingespielt wird."

Das Ballhausorchester von Ulrike Sybel-Erpf hat sich aus der Idee entwickelt, einen Tanzball auf die Beine zu stellen, bei dem möglichst viele Schülerinnen und Schüler mitwirken können. „Da ich selbst Unterhaltungsmusik der 20er Jahre spiele, war es naheliegend, eine Ballhaus-Besetzung zu versuchen", so Sybel-Erpf. Das war vor elf Jahren, mittlerweile hat sich der Frühjahrsball

DIE JUGENDMUSIKSCHULE WIRD 50!

2018 öffnet die Jugendmusikschule ihre Pforten anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums – mit einem bunten Reigen an Veranstaltungen. Nach dem Tag der offenen Tür am 5. Mai von 15 bis 18 Uhr mit Musizierbeispielen und Aktionen zum Zuschauen und Mitmachen folgt am 17. Mai um 19 Uhr das Konzert „Rock Live". Im Juni wird es dann richtig festlich bei einer langen Nacht der Musik in der Stefanuskirche am 22. Juni von 18 bis 23 Uhr. Nach einem Festakt für geladene Gäste folgt am 1. Juli auch ein öffentliches Festkonzert um 17 Uhr im Bürgerhaus Gräfelfing.

www.jugendmusikschule-graefelfing.de
Bitte beachten Sie auch den Spendenbrief, der diesem Bürgerjournal beiliegt!

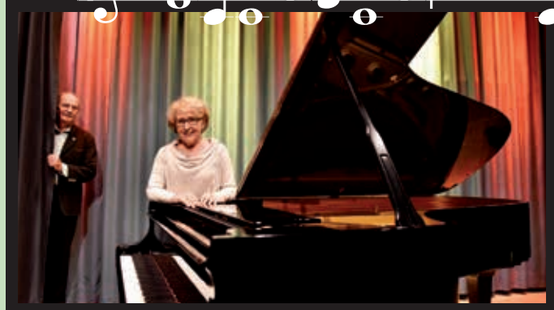
Das Streicherensemble probt jeden Dienstagabend.

Oben: Im Streicherensemble spielen auch Celli eine wichtige Rolle. Mitte: Ulrike von Sybel-Erpf Unten: Steffen Schmitt mit Saxophon-Schülern

Square Dancer des TSV

Die Square Dancer nennen sich selbst den „buntesten Haufen des TSV". Sie treffen sich jeden Freitag im Tanzsaal auf dem Vereinsgelände. Wenn die Frauen ihre farbenfrohen Pettycoats zum Wirbeln bringen, hat schlechte Laune keine Chance. Rund 60 Tänzer sind im Moment aktiv, Zuwachs willkommen.

Kontakt: Michael Braithwaite, 0172 / 8918878, michael.braithwaite@t-online.de



Prof. Bianca Bodalia-Möckel und ihr Mann Paul Möckel sind die Köpfe hinter dem Musikförderverein Gräfelfing. Sie organisieren klassische Konzerte auf hohem Niveau.

Tradition in Bestform: Die Stockdorfer umrahmen so manche Festivität in Gräfelfing. Nachwuchsmusiker sind jederzeit willkommen!

DIE GANZE BANDBREITE KIRCHENMUSIKALISCHEN LEBENS

Seit fast 100 Jahren gibt es in Gräfelfing einen Kirchenchor. Er umrahmt die Festmessen der katholischen Liturgie zu Weihnachten und Ostern oder zum Patrozinium der jeweiligen Kirchen mit Orchestermessen von Mozart, Haydn und anderen. Er gestaltet feierliche Gottesdienste und spricht den Nachwuchs an mit Kinderchor, Jugendband und Vokalensemble. Als im Laufe der Jahre die Geldmittel des Ordinariats immer knapper wurden und der Appell zum Einsparen immer dringlicher, gründete Burkhard Kuttig, Kirchenmusiker von St. Stefan, zusammen mit vielen Chormitgliedern 2006 den „Förderverein Kirchenmusik St. Stefan Gräfelfing". Das Ziel war es, das kirchenmusikalische Leben in der Pfarrei zu erhalten und weiterhin Feste im Kirchenjahr musikalisch zu gestalten. Nähere Auskünfte bei **Burkhard Kuttig, Tel.: 089/859 59 38.**

Perlen der Volksmusik: Frühjahrssingen der LLBB

Jedes Jahr im März können die Gräfelfinger ein erstes „volksmusikalisches Frühlingslüfterl" genießen mit einer bunten Mischung aus Musik und Gesang, organisiert von den Lochhamer Theatermachern. Auch gastronomisch werden die Konzertbesucher bestens versorgt. Hier wird auf unterhaltsame, musikalische Art der Winter ausgetrieben – mit teilweise auch sehr bekannten Gästen. Traditionell findet das Frühjahrssingen Anfang März im Pfarrheim St. Johannes Evangelist in Lochham statt, im Jubiläumsjahr der LLBB 2018 war es bereits das 37. Mal. **www.llbb.de**

„Happy Feet" in Kooperation mit der Big Band von Steffen Schmitt zu einer festen Größe entwickelt.

Die Jugendmusikschule hat sich die musikalische Förderung in allen Altersklassen und an allen gängigen Instrumenten auf die Fahnen geschrieben. „Aufgabe der Musikschule ist aber nicht nur die Vermittlung musikalischer Kenntnisse, sondern auch die Entwicklung persönlichkeitsfördernder Aspekte", betont Thomas Klein.

MUSIK FINDET BÜHNE – IM BÜRGERHAUS GRÄFELFING

Alles begann mit dem Steinway-Flügel im Bürgerhaus: Kurz nachdem das Ehepaar Prof. Bianca Bodalia und Paul Möckel vor zehn Jahren nach Gräfelfing gezogen war, fiel ihnen das edle Tasteninstrument ins Auge. Bodalia war als Pianistin jahrelang im europäischen Konzertbetrieb unterwegs und hatte gute Kontakte in der Musikszene. Eine klassische Konzertreihe ins Leben zu rufen, war ein naheliegender Schritt, den auch der damalige Bürgermeister Christoph Göbel gleich befürwortete. Die ersten Konzerte starteten in Eigenregie, 2012 wurde ein Verein gegründet. Seit sieben Jahren sind die „Gräfelfinger Konzerte im Bürgerhaus" jede Wintersaison von September bis April ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Lebens in Gräfelfing. Bekannte Künstler kamen in diesem Rahmen an die Würm, vor allem aber zahlreiche Nachwuchsmusiker, alle bereits Preisträger bedeutender nationaler und internationaler Wettbewerbe. Jedes Konzert beginnt Bianca Bodalia mit einer einführenden Moderation, die die Musik in einen inhaltlichen Kontext stellt. Sieben Konzerte veranstaltet der Musikförderverein pro Saison, fünf im Rahmen der Reihe sowie zwei Sonderkonzerte – immer unter der Maxime, höchste Qualität mit erstklassigen Solisten und Ensembles zu einem vergleichsweise moderaten Preis anzubieten.

Im Bürgerhaus ist rund ums Jahr aber noch viel mehr los, die Genres wechseln sich ab. Von Bällen wie dem Gala-Ball im Januar oder dem Faschingsball der Würmesia über musikalisch-literarische Abende der GRÄGS bis hin zum Tango Argentino, der zum Mittanzen auffordert, sollen die Veranstaltungen möglichst viele Menschen erreichen.

TRADITION BEWAHREN: DIE STOCKDORFER

Auch das Jubiläumskonzert der Blaskapelle Stockdorf im April 2017 anlässlich ihres 60-jährigen Bestehens fand in einem vollen Bürgerhaus statt. Die „Gräfelfinger" Blaskapelle Stockdorf genannte 17-köpfige Formation gehört fest zum musikalischen Repertoire der Gartenstadt. Egal ob Maifest, Straßenfest oder Gedenkfeier – kaum eine Gräfelfinger Feierei kommt ohne die Blaskapelle aus.

Drei Stockdorfer Bürger - Ludwig Reichwein, Ludwig Laberer und Alfons Köbele - gründeten 1957 in Stockdorf eine Blaskapelle. Die Gründungsversammlung fand im Gasthaus "Zur Post" statt.

Ihre ersten Auftritte hatten die Musiker bei Volks- und Trachtenfesten. 1961 musste die junge Blaskapelle nach Gräfelfing umziehen, um dort ihre Proben abzuhalten. Seit über 56 Jahren also hat die Blaskapelle Stockdorf ihre Heimat hier.

Seit Klaus Böhler 1991 das Amt des

ALEXANDERS JAZZBAND

Schon seit Gründung im Sommer 1959 ist Alexanders Jazzband untrennbar mit Gräfelfing verbunden. Die ersten Proben wurden im „Weißen Rößl" abgehalten, später fand man ein dauerhaftes Domizil beim „Lacklwirt": Die Premiere von „Jazz in the Woods" fand im Frühjahr 1959 in der legendären Scheune statt... Nach dem Tod des Bandgründers Alexander Bosl im Jahr 2017 geht es dennoch weiter: Die Band tritt bei verschiedenen Gelegenheiten in Gräfelfing auf wie beispielsweise dem Straßenfest.

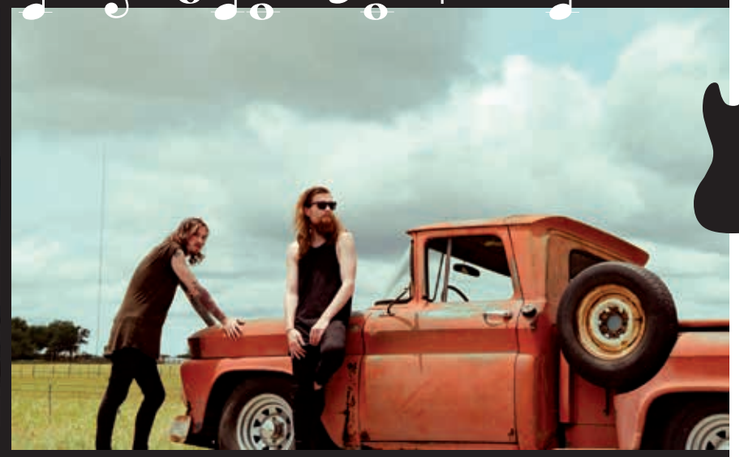
Kontakt:
Dr. H.R. Richter,
drhrrichter
@t-online.de

DAS GRÄFELFINGER WOODSTOCK

Vom 26. bis zum 29. Juli 2018 findet wieder das **KULTURFESTIVAL GRÄFELFING** statt. Es ist mit seinem 40-jährigen Bestehen das „Dienstälteste" in Bayern. Viele namhafte Künstler und Bands sind hier schon aufgetreten wie Richard Bona, die Spider Murphy Gang, T. M. Stevens, die Ludwig Seuss Band, Emergency oder Room feat. Joe Bowie. Freuen Sie sich auf vier sommerliche Tage mit entspanntem Musikgenuss, gutem Essen und buntem Rahmenprogramm, an dem sich auch viele Vereine beteiligen. **www.kulturfestival.de**

Die Faschingsgesellschaft Würmesia gestaltet viele fröhliche Bälle im Würmtal in der Saison. Hier wird auch musiziert und getanzt.

Stadtbekannt in Gräfelfing: Die "Rockbits" sind fünf begeisterte "Ü-50-Musiker", die Lieblingssongs "ihrer Zeit" von Stones bis ZZ-Top spielen. Nächster Auftritt: Beim Weinfest in Gräfelfing am zweiten Juli-Wochenende.



Ziemlich cool: Urban Western Sound von "The Trails", die früher "El Rancho" hießen und unter diesem Namen Furore machten. Ihren Anfang nahmen sie bei Auftritten im "Freizi", von dort aus ging es hinaus in die Welt.

TRACHTENVEREIN D´ WÜRMSTOANA LOCHHAM

Hier wirbeln Röcke, die zur Miesbacher Tracht in Blau gehören. Der traditionelle Verein ist nicht wegzudenken aus Gräfelfing und umrahmt viele Gemeindefeste. Dank des neuen Vorstands kommen jetzt auch zunehmend junge Paare dazu, das Tanzbein zu schwingen. An die 60 Mitglieder zählt der Verein.
Getanzt wird zum Beispiel der „Boarische", der „Siebenschritt", Woav, Kuckuckspolka, Klatschwalzer und Schuhplattler wie der Ammerseer oder der Ruhpoldinger (für Gauveranstaltungen und den Tanz am 1. Mai). Für junge „Buam" ist das Schuhplattln interessant – mit diesem kann man es schon auch mal auf die Bühne der Lochhamer Laien-Bauern-Bühne schaffen.
Nächste Auftritte 2018: Maifeier am 1. Mai auf dem Gelände der Freiwilligen Feuerwehr in der Würmstraße und beim Straßenfest am 15. September. Ebenfalls im September findet jedes Jahr ein Trachtenmarkt im Bürgerhaus statt. Nachwuchs erwünscht! 2019 feiert der Verein sein 70. Jubiläum.

Ansprechpartner: Tristan Trauner, tristan.trauner@gmx.de
www.dwürmstoana.de

1.Vorstandes und im Jahr 2003 Paul Kreil die musikalische Leitung der Blaskapelle übernommen hat, arbeiteten die Musiker verstärkt am Ausbau ihres Repertoires. Rund 180 ständig spielbereite Titel fasst inzwischen die „grüne Mappe". Bei den jährlich bis zu 30 Auftritten kann damit ein vielfältiges Programm geboten werden: Polkas und Walzer im bayerisch-böhmischen Stil wechseln sich ab mit Marschmusik, Plattlern und Volkstänzen. Aber auch Stimmungs- und Unterhaltungsmusik im Bigband-Stil gehören zum Repertoire.
Neben intensiver Probenarbeit, seit 2011 im Mehrzwecksaal des Alten Rathauses in Gräfelfing, sowie den rund 30 Auftritten pro Jahr, pflegen die Stockdorfer auch ein aktives Vereinsleben: Grillfest, Weihnachtsfeier und Vereinsausflug sind regelmäßige Programmpunkte. Das soll auch Nachwuchsmusiker locken (Kontakt siehe Kasten rechts).

COOLER URBAN WESTERN SOUND AUS GRÄFELFING: „THE TRAILS"

In eine ganz andere Richtung geht eine Band, die 2005 gegründet wurde. Anfangs dem Punk verpflichtet, verlegte sie sich später auf Metal. Das Jugendhaus wurde dabei mehr und mehr zur wichtigen Bühne. Parallel begannen Patrick „Patty" Roche und Luca Wollenberg, auch Songs für Akustikgitarre zu schreiben und gründeten mit diesen die Band „El Rancho". Das Debütalbum „Strangeland" wurde auf dem Sommer-Tollwood-Festival 2010 erstmals präsentiert – mit riesiger, positiver Resonanz. Bald schon löste „El Rancho" alle anderen Projekte der beiden Musiker ab und wurde zur hauptsächlichen Beschäftigung. 2012 erschien das zweite Album „The Black And White Sessions", weitere Alben folgten. Dann der Imagewechsel 2017: Luca Wollenberg und Patty Roche flogen nach Austin (Texas) zu dem befreundeten Musikproduzenten Rick del Castillo und aus „El Rancho" wurde „The Trails" - organische Gitarrenarbeit mit Klängen traditioneller Instrumente wie Banjo, Geige, Cello oder Kontrabass. Das Debütalbum zu dem neuen, handgemachten „Urban Western Sound" heißt „Desert Lullabies" und erschien im November 2017. „Im Fokus stehen Songwriting und der unverfälschte Klang echter Instrumente, um in Zeiten überproduzierter Musik zurück zum Kern eines guten Songs zu finden", so Luca Wollenberg. Nach ersten Konzerten in den USA gingen "The Trails" 2017 und 2018 mit sechsköpfiger Liveband auf Deutschland-Tour. Neben der Musik leiht Sänger Patrick Roche internationalen Schauspielern seine Stimme (u.a. Jon Snow in 'Game of Thrones'), während Luca Wollenberg im Fach Neurowissenschaften promoviert.
Musik für Jung und Alt – in Gräfelfing leben viele Musiker der verschiedensten Musikrichtungen, die Festivitäten wie das Weinfest oder das Straßenfest musikalisch bereichern, nicht nur mit Musik, sondern auch mit Tanz. Die „Rockbits" spielen Hits der 1960er bis 1980er Jahre von Tom Petty über Beatles bis hin zu ZZ Top. Regelmäßig sorgen sie bei Benefiz-Konzerten oder beim Straßenfest für Stimmung. Das Maifest ist ohne den Tanz der "Würmstoana" nicht vorstelltbar. Sie alle gestalten den musikalischen Jahreskalender der Gartenstadt.
Und selbst ein eigenes Musiklabel fehlt nicht: ECM Records (Edition of Contemporary Music) wurde 1969 gegründet und ist ein sehr bekanntes, unabhängiges Plattenlabel für zeitgenössischen Jazz und zeitgenössische Klassik.

Bunt und musikalisch: Faschingsgesellschaft Würmesia
Der Kinderball der Faschingsgesellschaft Würmesia ist ein fester Termin im Bürgerhaus. **www.wuermesia.de**

Blaskapelle Stockdorf
Kontakt Klaus Böhler, 1. Vorstand, 089/888536, vorstand@blaskapelle-stockdorf.de
www.blaskapelle-stockdorf.de

Kulturförderverein Würmtal
Kulturelle Aktivitäten im Bereich Musik, Literatur und bildende Kunst
www.kulturförderverein-würmtal.de

Move it! Dance Academy
Von Hip Hop bis Street Dance für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
http://mida.dance, welcome@mida.dance, 0171 / 863 13 74

Ballettschule Christine Seydel
Kinder-Ballettvorführungen waren öfter schon Bestandteil von Festveranstaltungen der Gemeinde.
http://ballettschulechristineseydel.de, christine.seydel@t-online.de, 089 / 8 54 10 12

Tango Argentino
Alfred Foulkes, Termine im Bürgerhaus über Website des Bürgerhauses
www.tangomuenchen.de

Stagebox
Unterricht in Gitarre, Bass, Schlagzeug, Gesang und Cajon
http://stage-box.de

Sunset Show Band
Gute Laune von der Gräfelfinger Band für Feste aller Art
Kontakt Peter Berghammer, 089/89809383, 0162/6969529, www.sunset-showband.de

Rockbits
Nächste Auftritte in Gräfelfing: Weinfest, Eichendorffplatz, 8.7.2018, 18.00 Uhr, Straßenfest, Bahnhofstraße, 15.9.2018, 12.00 Uhr, X-Mas-Party beim TSV, Hubert-Reißner-Straße, 9.12.2018, **www.rockbits-music.de**

Renaissance bis Moderne

Der gemischte Chor „Capella Nova München" hat seinen Sitz in Gräfelfing und sieht sein hauptsächliches Wirkungsfeld im Würmtal. Das 27 Mitglieder große Ensemble hat sich in seinem 30-jährigen Bestehen in unterschiedlichsten Epochen und Stilrichtungen bewegt. Das Repertoire reicht von Renaissance bis Moderne. Ein besonderes Interesse gilt der A-Cappella-Chormusik. Zeitgenössische Auftragskompositionen sowie Ausflüge in den Jazz- und Popbereich runden das Repertoire ab.

Nächster Auftritt:
Samstag, 16. Juni 2018, 20 Uhr,
Bürgerhaus Gräfelfing

Chor, Solisten und Ensemble der Capella Nova München
Leitung: Roger Hefele.
www.capella-nova-muenchen.de

UMWELTBILDUNG AUF DEM SEIDLHOF

GRÜNE OASE IM HERZEN GRÄFELFINGS

Links: Frühling ist Pflanzzeit - nicht nur Kartoffeln, sondern auch Kürbis gilt es zu setzen. Rechts oben: Vorbereitung zum Stockbrot: Mehl wird selbst gemahlen. Rechts unten: Im Herbst können die Kartoffeln geerntet und verarbeitet werden. Oben: Selbst gepresster, biologischer Apfelsaft ohne Zusätze schmeckt am besten!

Das Seidlhof-Team im Kräutergarten, v.l.n.r.: Andrea Ruf (Sekretärin), Nazif Hiseni (Hausmeister und Parkpflege), Karoline Brunner (Umweltbildung, Gartenbau, Heilpflanzen), Ferride Begoli (Raumpflege), Steffanie Auer-Zehner (Umweltbildung, Landwirtschaft), Noah Marti (Praktikant, Bienen), Marco Zehner (Betriebsleiter, Umweltbildung, Landwirtschaft).

Kinder lernen, Kartoffeln zu legen, Apfelsaft selbst zu pressen oder Kürbisse vom Samen bis zur reifen Frucht zu ziehen. Ein Team von sieben Mitarbeitern hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Bezug zur Natur und zu natürlichem, gesundem Essen an Schulklassen zu vermitteln – und trägt damit den Lebenstraum der Stifterin Elisabeth Seidl in die Zukunft, mit viel Engagement und stets neuen Ideen. Noch in diesem Sommer soll eine Kinderküche eingerichtet werden, in der als Ergänzung zum Anbau von Obst und Gemüse auch ihre schonende Verarbeitung demonstriert wird. Und die kleinen Nachwuchs-Gärtner erfahren dabei noch viel mehr: den Respekt und die Achtung vor den Früchten des Feldes.

Dreißig Kinder knien in der Aprilsonne in Reihen auf dem Acker, neben sich Körbe mit Setzlingen. Vorsichtig nehmen sie das Pflanzgut heraus, graben mit Schaufeln kleine Löcher in die Erde und setzen die schon vorgetriebenen Kartoffeln hinein. Danach wird das Loch wieder verschlossen. „Die Kids sollen etwas tun“, sagt Agraringenieur Marco Zehner. „Sie sollen mit den Händen die Erde fühlen und bearbeiten, mit ihr in Kontakt kommen. Theorie ist wichtig, aber bei uns geht es ums Lernen mit den Sinnen. Unterricht bekommen sie in der Schule. Hier sollen sie sich bewegen und selbst etwas voranbringen. Manche haben anfangs keine Lust. Aber wenn sie Gemüse anbauen und sehen, wie es wächst, dann kommt der Spaß von allein.“ Etwas geschafft zu haben, macht die Kinder stolz. Man kann die selbst gezogenen Feldfrüchte Eltern, Verwandten und Freunden zeigen.

Es geht um den Respekt vor dem Essen. „Hier erfahren die Kinder am eigenen Leib, wie anstrengend es ist, Mehl zu mahlen oder Apfelsaft zu pressen“, weiß Gartenbauingenieurin Karoline Brunner.„Danach konsumieren sie mit einem ganz anderen Gefühl. Ihnen wird klar: Tomaten und Gurken wachsen nicht im Supermarkt.“

Das ist ganz im Sinne der Stifterin Elisabeth Seidl. Geboren 1915 als Tochter des erfolgreichen Hutfabrikanten Anton Seidl, verbrachte sie schon als Kind den Sommer auf dem Landgut der Familie in der Spitzlbergerstraße. Ab 1908 hatte ihr Vater große Flächen erworben. Auf diesen ließ er eine Villa erbauen, aber

„WISSEN UM NACHHALTIGKEIT WEITERGEBEN“

Die Seidlhofstiftung betreibt Umweltbildung. Hauptsächlich vermittelt sie ihr Wissen an Schulklassen aus dem Würmtal und der Region München. Aber auch für Erwachsene sind Kurse im Angebot. So gibt es beispielsweise Ausbildungen zum Obstbaumpfleger oder Wochenend-Einführungskurse in die Imkerei (Bienenkiste-Workshop). Einmal im Jahr öffnet sich die Seidlhof-Stiftung auch mit Führungen für Besucher.

Freitag, 22. Juni 2018, 19 Uhr:
Führung am Neunerberg mit Dr. Klaus Wiesinger
Donnerstag, 28. Juni 2018, 15 Uhr:
Führung durch den Seidlhof mit Karoline Brunner

Bei diesen beiden Führungen stellen Dr. Klaus Wiesinger und Karoline Brunner die Stiftung und ihre Ziele vor. Es wird über die Arbeit in der Umweltbildung, der Pflege der Flächen und dem ökologischen Anbau erzählt, sowie die aktuellen Projekte vorgestellt. **Für alle Interessierten – Eintritt frei!**

Dauer: ca. 1,5 – 2 Stunden
Treffpunkte: Neunerberg am Bauwagen / Seidlhof
Weitere Infos rund um den Seidlhof:
Seidlhof-Stiftung,
Spitzlbergerstraße 2a, 82166 Gräfelfing
Tel: 089 / 85 56 07, info@seidlhof-stiftung.de
Mo, Mi, Fr von 8:30 - 12:30 Uhr
www.seidlhof-stiftung.de

betrieb auch Landwirtschaft. In Notzeiten sollte die Familie versorgt sein. Während der Kriege kam dies auch der Gräfelfinger Bevölkerung zugute. Und die Verbundenheit mit Gräfelfing blieb bestehen: 1945 übernahm Elisabeth Seidl den von Pächtern bewirtschafteten Hof. So wie auch schon ihr Vater war ihre Überzeugung, dass der Grund zu kostbar sei, um damit zu spekulieren – sie widerstand der Versuchung, Flächen zu verkaufen. Naturverbunden wie sie war setzte sie auch damals schon Ideen des nachhaltigen, ökologischen Anbaus um. Eier von „glücklichen" Hühnern und ohne Pestizide gezogenes Gemüse und Obst, das war ihr Credo.

IM SINNE DER „ALTEN DAME": AM 26. APRIL 2018 WÄRE ELISABETH SEIDL 103 JAHRE ALT GEWORDEN.

Auf ihren ausdrücklichen Wunsch hin wurden Park und Anbauflächen im Flächennutzungsplan von 1978 von der Bebauung ausgenommen und als landwirtschaftliche Fläche im Innenraum ausgewiesen. Altbürgermeister Dr. Eberhard Reichert, heute Vorstandsvorsitzender der Stiftung, erinnert sich: „Frau Seidl kam Ende der 1970er Jahre auf uns zu und sagte, sie wolle die landwirtschaftlichen Nutzflächen bewahren. Wir staunten - immerhin ist das Areal die größte private Grünfläche in Gräfelfing. Aber der Gemeinderat sprang auf den Zug auf. Das war die Initialzündung der heutigen Stiftung. Diese sichert es privatrechtlich ab, dass der Grund nicht verkauft, als Baugrund genutzt oder parzelliert werden darf. Zusammen mit dem Neunerberg kann diese Konstruktion durchaus als ein „Bollwerk" gegen die schleichende Minimierung der Grünflächen in Gräfelfing angesehen werden."

Oben: Schulklasse bei der Kartoffelernte. Rechts: Beim Brotbacken aus selbst gemahlenem Mehl.

PFLANZEN IM JAHRESZYKLUS

Schulklassen kommen regelmäßig. „Rund 2.000 Kinder im Jahr", resümiert Karoline Brunner. „Wir wollen herausstellen, was ist ökologische Landwirtschaft und was ist der Unterschied zur konventionellen? Im April geht es wieder los mit den Kartoffeln, Salate werden gepflanzt, Tomaten, Paprika, Gurken, alles der jeweiligen Jahreszeit entsprechend. Die Kinder bekommen den gesamten Jahreszyklus mit, das ist entscheidend. Wir haben eine Frühjahrs-, Sommer- und Herbstwiese. Viele Kinder haben noch nie eine hochstehende Wiese betreten! Oder noch nie eine Schnecke angefasst." „Wir leisten hier tatsächlich Basis-Arbeit in Naturerfahrung", ergänzt Marco Zehner. Von den Kindern wird er oft nur „Bauer Marco" genannt, am Neunerberg bei der Bogenstraße steht sein Bauwagen, in dem theoretische Teile der Umweltbildung stattfinden. „Es wirkt: Kinder, die hier Kurse gemacht haben, „erziehen" oft ihre Eltern, nehmen Einfluss darauf, welche Eier gekauft werden. Sie werden bewusster – und wir haben unser Ziel erreicht. Die konventionelle Gurke schmeckt dann nicht mehr so." Im Täglichen bleibt auch viel Platz für Kreativität: Die Kinder experimentieren mit frischer Zitrone und Wildkräutern im Apfelsaft, wollen selbst etwas herstellen.

BITTE AN DIE GRÄFELFINGER: DIE FELDER AM NEUNERBERG RESPEKTIEREN

Nur eines ist dem Seidlhof-Team wirklich wichtig und damit appellieren sie an alle Spaziergänger und Besucher am Neunerberg: „Die Feldfrüchte gehören den Kindern", so Marco Zehner. „Sie säen sie im Frühjahr aus und pflegen sie den ganzen Sommer über. Leider kommt es immer wieder vor, dass Kartoffeln ausgegraben und Äpfel von den Bäumen gepflückt werden. Das ist für die Kinder sehr enttäuschend. Unsere Bitte wäre, hier doch fair zu sein. Wer einmal gesehen hat, wie begeistert die Schulklassen bei der Ernte auf ihren eigenen Feldern sind, der wird das nicht mehr machen." Ebenso sollten auch Hundehalter etwas rücksichtsvoller sein: „Dass Hunde beim Gassigehen die Felder als Toilette benutzen, ist äußerst unhygienisch und sogar gesundheitlich bedenklich", warnt Karoline Brunner. „Wir bitten daher alle Hundebesitzer, ihre Hunde auf den Feldern anzuleinen und darauf zu achten, dass sie ihre Hinterlassenschaften eben genau hier nicht hinterlassen. Ansonsten freuen wir uns aber jederzeit über Besucher und auch über ehrliches Interesse. Darum möchten wir das Gelände auch nicht einzäunen, das wäre nicht im Sinne der Stifterin. Die Seidlhofstiftung soll für alle da sein."

Der Sommer naht, bald grünt und sprießt es wieder am Neunerberg. Dann rücken die kleinen Helfer an und schwingen Spaten, Rechen und Gießkanne. Und gehen mit dem guten Gefühl nach Hause: Selbst angebautes Gemüse schmeckt einfach am besten!

Die Stifterin Elisabeth Seidl beim Füttern ihrer Hühner, die artgerecht gehalten wurden.

IMKER ZURÜCK IN GRÄFELFING!

1929 wurde der Imkerverein in Gräfelfing gegründet, jetzt ist er zu seinen Wurzeln zurückgekehrt: Statt in Neuaubing finden die regelmäßigen Versammlungen künftig im Pschorrhof statt. Und ein Platz für einen Lehrbienenstand wurde auch gefunden: auf einem Grundstück der Autobahnmeisterei auf dem Autobahntunnel in Lochham. Dort kann ein Bauwagen aufgestellt werden und Jungimker erhalten Unterricht. Außerdem soll ein Lehrpfad angelegt werden. Interesse? Die Imker freuen sich jederzeit über Nachwuchs.
www.imkerverein-graefelfing.de

KÜKEN IM KINDERGARTEN

Was schlüpft denn da?

Wo kommt das Frühstücksei her? Da die Antwort vieler Kinder lautete: "Aus dem Supermarkt!" beschloss Erzieherin Nadine Nißl, in ihrem Kindergarten "Rappelkiste" ein ungewöhnliches Projekt zu starten: Von einem befreundeten Bauern konnte sie eine mobile Brutmaschine ausleihen, befüllt mit 20 befruchteten Eiern. Sie stellte diese in einen ruhigen Nebenraum und ernannte 16 kleine Helfer ihrer Ganztagesgruppe kurzerhand zu "Geburtshelfern". Dazu gab es zunächst einiges an Theorie zu wissen: 21 Tage sollte es dauern, bis aus den Eiern Küken würden, dabei konnten die Kinder verschiedene Phasen beobachten. Und das taten diese intensiv und mit viel Geduld: Zuerst zeigten sich kleine Blutgefäße im Ei, nach und nach waren die Küken in Umrissen zu erkennen. Als sie anfingen, sich zu bewegen, wurde es spannend. Nun kamen die Kinder noch öfter als sonst an die Brutmaschine. Pünktlich nach 21 Tagen begannen die ersten Küken, sich ins Freie zu picken – manche konnten dabei auch etwas Hilfe gebrauchen. Schon einen Tag nach dem Schlüpfen waren die anfangs nassen und unscheinbaren Wesen bereits flauschige gelbe, schwarze oder zweifarbige Knäuel geworden, die man bewundern und mit Namen versehen durfte – ein Stück lebendiger Natur-Unterricht. Mittlerweile sind die Küken wieder auf dem Bauernhof, wo sie ein richtiges Hühner-Leben führen können. Da das Projekt so gut ankam, soll es schon bald eine Fortsetzung geben.

MAIFEIER

MUSIK, TANZ UND KULINARIK

Auch in diesem Jahr wird es pünktlich zum 1. Mai wieder vergnüglich auf dem Gelände der Freiwilligen Feuerwehr an der Würmstraße 5: Um 10 Uhr ist Ausschankbeginn mit Weißwurstbrotzeit, um 11 Uhr folgt die feierliche Eröffnung durch Bürgermeisterin Uta Wüst und dem Anbringen der Fahne am Maibaum. Dazu gibt es eine Tanzdarbietung des Trachtenvereins "D'Würmstoana Lochham" und musikalische Umrahmung durch die Blaskapelle Stockdorf. Für das leibliche Wohl ist gesorgt mit Bier vom Fass, Grillspezialitäten, Brotzeiten, Kaffee und Kuchen. Bei schlechter Witterung findet die Feier im Feuerwehrgerätehaus statt.

WEITERE TERMINE 2018:

LITERARISCHE GESELLSCHAFT
3. Mai: Dr. Dirk Heißerer – Zwischen Räterepublik und Hitler-Putsch

LOCHHAMER LAIEN-BAUERN-BÜHNE
17. Mai: Kabarett mit Wolfgang Krebs: Watschenbaum-Gala
14. September: Die LLBB präsentiert „Wagner-Festspiele".

SCHÜTZENGESELLSCHAFT WÜRMTALER I
5./6. Juni: Vereinsschießen
9. Juli: Sommerfest mit Siegerehrung des Vereinsschießens im Pschorrhof

TSV
9./10. Juni: Stabhochsprungfestival "Touch the Clouds" auf dem KGH-Sportplatz

REITVEREIN
15.-17. Juni: Turnier-Voltigieren – Zuschauer willkommen

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHENGEMEINDE GRÄFELFING
16. Juni: Entenrennen auf der Würm

KATHOLISCHER PFARRGEMEINDERAT GRÄFELFING / LOCHHAM
24. Juni: Patrozinium und 50. Priesterjubiläum Prälat Pfanzelt
1. Juli: 50. Priesterjubiläum Pfarrer Rintelen
15. Juli: Sommerfest St. Stefan Gräfelfing
16. September: Bergmesse

VETERANEN- UND RESERVISTEN-KAMERADSCHAFT GRÄFELFING
28. Juli: Kranzniederlegung anlässlich 120 Jahre Abteilung Veteranen

TRACHTENVEREIN D´WÜRMSTOANA
16. September: Trachtenmarkt
6. Oktober: Hoagarten

AKTION SAUBERER BAHNHOF

NUTZEN SIE DIE SERVICE-NUMMER DER BAHN

Für die Leerung der Abfalleimer an den S-Bahnhöfen, für Sauberkeit und Sicherheit im Bahnhofsbereich ist die Deutsche Bahn zuständig. Sie haben Beanstandungen? Unter der Nummer 089 / 13 08 10 55 erreichen Sie die sogenannte "3-S-Zentrale" (Service, Sicherheit, Sauberkeit), die 24 Stunden am Tag erreichbar ist. Nutzen Sie die Möglichkeit, die Bahn auf mangelnden Service aufmerksam zu machen!

FREIWILLIGE FEUERWEHR

Fahrzeugweihe und Tag der offenen Tür

Auch in diesem Sommer **weiht die Feuerwehr Gräfelfing wieder neue Fahrzeuge:** ein Hilfeleistungslöschfahrzeug (HLF 20) sowie einen Versorgungs-LKW. Und zwar am 15. Juni 2018 um 18.30 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst, im Anschluss findet die Fahrzeugweihe statt. Interessierte sind herzlich willkommen!
Am 16. Juni 2018 können Interessierte sich über die Arbeit der Feuerwehr beim **Tag der offenen Tür** informieren und gleichzeitig einen Blick hinter die Kulissen werfen **(11.00 bis 16.00 Uhr)**. Gemeinsam mit dem Malteser Hilfsdienst stehen folgende Attraktionen auf dem Programm: Ausstellung der neuen Fahrzeuge, Showübungen, Rundfahrten, Drehleiterfahrten, Essen und Getränke, diverse Informationen und Vorführungen.
www.feuerwehr-graefelfing.de

BÄCKER-AKADEMIE

FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Seit 1950 ist die **Akademie des bayerischen Bäckerhandwerks** in Lochham ansässig. Über 6.000 Schülerinnen und Schüler haben hier bereits ihren Meisterbrief erhalten. Um die Nachwuchsschmiede auf hohem Niveau zu halten, hat man die Räumlichkeiten erheblich erweitert: Knapp 5.000 Quadratmeter Fläche auf vier Etagen beherbergen nun zwei Lehrbäckereien, eine Lehrkonditorei, eine Lehrwerkstatt für Schokolade und Eis sowie eine weitere für Verkauf und Service. Durch die Vermittlung von Kaffee- und Teekompetenzen werden auch Barista ausgebildet. Der Themenbereich "Bäcker-Gastronomie" genießt künftig ein besonderes Augenmerk, außerdem stellt man sich der digitalen Herausforderung im Bäckerhandwerk durch Labor, Experimentalraum und PC-Schulungen. Die Gemeinde war in das Erweiterungs-Bauprojekt eng eingebunden und ist stolz auf die dynamische Bildungseinrichtung!
www.akademie-baeckerhandwerk.de

Gemeindestiftung Gräfelfing

NOT LINDERN VOR ORT

MIT IHRER HILFE HILFT DIE GEMEINDESTIFTUNG

Bedürftigkeit in Gräfelfing? Auch in unserer wohlhabenden Gemeinde gibt es Menschen, die plötzlich in schwierige Situationen geraten. Wie beispielsweise die Rentnerin, die sich aus eigenen Mitteln die Reparatur ihrer Waschmaschine nicht leisten kann. In solchen Fällen hilft die Gemeindestiftung, und zwar mit einem kombinierten Vorgehen: zum einen mit einer kurzfristigen, finanziellen Überbrückung, zum anderen mit Beratung, um die Lebenssituation langfristig auf sichere Beine zu stellen. Geprüft werden die Anträge von einem erfahrenen Gremium der Stiftung. In Anspruch nehmen können die Leistungen ausschließlich Gräfelfinger Bürgerinnen und Bürger. Sie können helfen, solch schnelle und gezielte Förderung auch in Zukunft zu realisieren und Hilfe zur Selbsthilfe effektiv zu verankern. Jeder Beitrag zählt!

BANKVERBINDUNG FÜR SPENDEN: Gemeindestiftung Gräfelfing, Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, IBAN DE31 7025 0150 0022 5497 60. Weitere Informationen unter www.gemeindestiftung-graefelfing.de
ANSPRECHPARTNER: Tanja Lindner, Kämmerin der Gemeinde, 089 / 85 82 34, tanja.lindner@graefelfing.bayern.de

IMPRESSUM: Gemeinde Gräfelfing | Ruffiniallee 2 | 82166 Gräfelfing | Tel. 089/85 82-0 | rathaus@graefelfing.bayern.de
Konzept, Texte und Redaktion: Birgit Doll | Design und Gestaltung: Funda Hellberg-Mayer | Druck: ILDA-Druck, Gräfelfing

BILDRECHTE: Gemeindearchiv Gräfelfing, Dr. Friederike Tschochner, Karoline Brunner / Seidlhofstiftung, Dominik Gigler, Jürgen Sauer, Birgit Doll, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Catherina Hess, Thilo Härdtlein, Katalog der Terraingesellschaft Gräfelfing, fotolia (gerasimov174), Daniel Schvarcz, Ludwig Balk, Hendrik von Bentheim, Ludger Hinse, Andreas Kuhn, Martin Wöhrl, Nue Ammann, Sheila Furlan, Alexandra Hendrikoff, BettyMü + Kray-C, WINGS, Gisbert Stach, Sofie Bird Möller | Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in den Texten des Öfteren auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht | April 2018